

Pränumeration:
 mit 14-tägiger Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 3 fl. 30 kr., einmonatlich 1 fl.
 6 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für Budapest ins Haus
 gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
 1 fl. 60 kr.

Einzelne
 Morgenblätter loco . . . 6 kr.
 Abendblätter „ . . . 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert
 außerhalb
Budapest
 durch die Postämter für Budapest
 im Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
 Zweidlergasse Nr. 14,
 wo auch die Inserate aufgenommen
 werden. — in Wien über
 nehmen Inzerate des General-
 Agenten laut des „Ungar. Lloyd“
 H. A. Weiss, Stadt 1. No. 10, un-
 genossenschaftlich: Haasenstein & Vogler,
 Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
 Auslande: Naubach's Annou-
 cement Bureau in London; G. L. Hanke
 & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
 Mosse in Berlin; H. v. Arnim, Mün-
 chen, Nürnberg, Bremen; Haasenstein
 & Vogler in Hamburg, Leipzig,
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
 Zürich; Havas-Latite-Bullier &
 Co. in Paris.

Nr. 245. Budapest, Freitag, 24. Oktober. 1878

Mit dem 1. November beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Tageblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationen sind:

Ganzjähr. m. 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halb „ „ „ „ „ 10.—	halb „ „ „ „ „ 9.—
viertel „ „ „ „ „ 5.—	viertel „ „ „ „ „ 4.50
monatlich „ „ „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Modebeilage „Victoria“:

Ganzjähr. m. 1m. Postv. fl. 23.—	ganzjähr. für Budapest fl. 21.—
halb „ „ „ „ „ 11.50	halb „ „ „ „ „ 10.50
viertel „ „ „ „ „ 5.75	viertel „ „ „ „ „ 5.25

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir eruchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende Oktober abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
 Pest, Zweidlergasse Nr. 14.

Bismarck, Andrásh und Henri V.

Budapest, 23. Oktober.

Kaiser Wilhelm I. hat in diesem Augenblicke den österreichischen Boden bereits verlassen. Die Festtage von Wien sind verräuchert und die öffentliche Arbeit des Werktags tritt wieder in ihr Recht. In festlicher Stimmung werden Entschlüsse gefaßt, die nüchternen Stunden, die ihr folgen, über die Kontrolle. Es hat wenig verlautet von diplomatischen Unterredungen und Abmachungen, die während der Anwesenheit des leitenden Staatsmannes in Wien gepflogen worden sein sollen. Aber untrüchtlbar ist der Verkehr des deutschen Reichskanzlers mit dem Grafen Andrásh sicher nicht geblieben und wenn es nicht zu positiven politischen Vereinbarungen gekommen ist, an der Fortführung und der Pflege der bisherigen politischen Verständigung ist sicher nicht zu zweifeln.

Ueberblickt man die europäische Lage, wie sie sich im Augenblicke gestaltet hat, so sind es drei Punkte,

welche die öffentliche Meinung in hervorragender Weise beschäftigen: die Frage der inneren Entwicklung Frankreichs und ihrer Rückwirkung auf die äußere Politik, die Frage des Papstthumes, endlich der große Komplex von sich durchkreuzenden und bekämpfenden Ansprüchen und Bestrebungen, welche man unter dem Gesamtnamen der orientalischen Frage zusammenfaßt. An den beiden ersten ist Preußen-Deutschland lebhaft interessiert, die letztere berührt seine Interessen höchstens mittelbar und läßt es wenigstens nicht direkt als eine mitschöpfende und mitwirkende Macht erscheinen.

Praktisch behauptet natürlich unter allen diesen Fragen die der Restauration in Frankreich den ersten Rang. Deutschland darf nicht hoffen, seinen Streit mit Frankreich durch die glänzenden Erfolge von 1870 und 1871 für immer geschlichtet zu sehen. Auf Jahrzehnte hinaus wird nur ein Gedanke, nur ein Prinzip die gesammte französische Entwicklung beherrschen, der Gedanke und das Prinzip der Vergeltung. Ein Nationalhaß, so glühend und so leidenschaftlich, daß er für sich selbst als bewegende Kraft erscheint, war die Frucht des deutsch-französischen Krieges, eine Frucht, die taufendfältiger Samen birgt, immer wieder neue Schößlinge treiben muß. Vergebens wird man versuchen, an die besseren Elemente des Volkes zu appellieren; vergebens auf die offenen Grenzen, auf die tiefe Schwächung des Reiches hinweisen. Die guten Eigenschaften und die Fehler des französischen Volkthums, sein hoher Patriotismus und seine ungemessene Ruhmlust fordern in gleicher Weise den Krieg gegen Deutschland. Und keine politische Partei, wie stark sie sich fühlen möge, wird wagen dürfen, diese Forderung von ihrem politischen Programm abzusetzen.

Es aber die Wiederholung des deutsch-französischen Krieges unvermeidlich, so wird man allerdings auf die äußeren Umstände Gewicht legen dürfen, welche den Eintritt dieser Eventualität zu beschleunigen oder zu verzögern vermögen. Das Organ des Grafen von Chambord hat allerdings den allzu optimistischen Hoffnungen der königlichen Partei einen kleinen Dämpfer aufzusetzen versucht und versichert, daß die Bedingungen der Restauration noch keineswegs als vollständig geordnet erscheinen können. Allein aus dieser Mahnung zur Zurückhaltung spricht eher Zuversicht, als das Gegenteil. Immer deutlicher stellt sich heraus, daß Frankreich dem legitimen Königthum entgegensteht, und daß uns vielleicht

nur Wochen von jener parlamentarischen Entscheidung trennen, welche den Enkel Heinrich IV. auf den Thron seiner Ahnen berufen wird.

Die Frage ist, welche Rückwirkung dies Ereigniß auf den großen Gang der europäischen Verhältnisse üben wird. An und für sich brauchte die Wiederaufrichtung des monarchischen Prinzips nicht gerade in monarchischen Staaten auf Widerspruch zu gerathen. Allein Fürst Bismarck wird hoffentlich in Wien die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Oesterreich-Ungarn weder direkten, noch indirekten Einfluß auf den Verlauf der Lage in Frankreich genommen und daß es seine Interessen keineswegs mit denen des Kronhendorfer Prätexten im Einklange gesehen hat, denn das monarchische Prinzip kann schwerlich durch die Herstellung einer Monarchie gefördert werden, die den Todeskeim in sich trägt, die ihre Vernichtung durch die Revolution selbst heraufbeschwört. Die Auffassungen der legitimistischen Partei bereiten jenem Prinzip ernstere Gefahren, als die republikanische Gegnerschaft. Man braucht die monarchischen Ideen nur mit denen der Reaktion, die Interessen der Autorität nur mit denen der Autokratie zu identifizieren, um die Monarchie in einen nicht ausgleichenden Gegenpaß mit den lebendigen Kräften und Bestrebungen des Jahrhunderts zu bringen und ihre dauernde Aufrichtung zur Unmöglichkeit zu machen.

Das Königthum Heinrich's V. erscheint von vorneher als eine schwache Schöpfung und Schwäche wird ihr charakteristisches Merkmal bleiben. Aber gerade dieser Umstand birgt eine gewisse Gefahr. Es ist keine neue Erscheinung in der französischen Geschichte, daß die Waffen zur Vertheidigung schwankender Stellungen im Innern auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gesucht werden. Heinrich V. kann nur dann hoffen, die Fälschung der Tricolore vergessen zu machen, wenn er das neue Banner Frankreichs zum siegreichen Kampfe gegen Deutschland entrollt. Das Königthum ist der Krieg oder wenigstens die bleibende Perspektive des Krieges.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck die Verhältnisse in diesem Lichte betrachtet und daß er seine Maßregeln darnach trifft. Von Oesterreich-Ungarn hat er sich gewiß keiner moralischen Unterstützung der chauvinistischen Ideen in Frankreich versehen, und allerdings kommt diese Haltung des Wiener Kabinetts dem absoluten Friedensinteresse in hohem Grade zu statten. Eine Garantie für Elsaß-Lothringen wird der Kanzler

Ausstellungsbriefe.

XII.

Wien, 22. Oktober.

Die lange Reihe der Fürsten und Staatsmänner, mit deren Einladung die Weltausstellung einen wichtigen politischen Zweck erfüllte, wird mit dem Besuche des deutschen Kaisers und Bismarck's abgeschlossen. Der Vorhang fällt bald über dem Wunderwerke der Kunst und Industrie, um wohl im Leben der heutigen Generation nicht wieder erhoben zu werden.

Wer also bis zum Schlußtage, dem dritten November, noch einige Ferientage erobern kann, der möge kommen. Er wird es nicht bereuen!

Imposant im höchsten Maße war der Moment, als der österreichische und der deutsche Kaiser die große Rotunde betraten. In denselben Augenblicke begannen große Glocken zu läuten, vier mächtige Orgeln intonirten die österreichische und dann die preussische Hymne; die Friesfontaine im Centrum rauschte urplötzlich auf und vermischte ihr Getöse mit dem feierlichen Tonmeere, welches die ungeheure Rundhalle durchwogte. Dabei erscholl von innen und von außen das Lebehoch aus siebzigttausend Kehlen. Nach einer Pause begannen in verschiedenen Transepten die aufgestellten Piano's, Harmonium's und großen Cymbal's dieselben Melodien wie auf ein gegebenes Signal und gingen dann zur „Wacht am Rhein“ über. Der greise deutsche Kaiser stand wie gebannt eine lange Weile still. Als Bismarck und Andrásh erschienen, wiederholte sich nahezu dieselbe Szene.

Jetzt, wo es mit all' der Herrlichkeit zu Ende geht, kann ich eine Bemerkung nicht unterdrücken. Bei keiner Nationalität habe ich so wenig Verständnis für Ursprung und Zweck und Tragweite dieser Ausstellung gefunden, als bei Franzosen und bei Engländern. Das erklärt sich. Paris und London sind Weltausstellungen in sich selbst; und was Oesterreich-Ungarn hier zu Stande gebracht, ist für das Auge eines Parisers oder eines Londoners ein alltägliches Ding. Anders hier. Wien liegt an der ersten Schwelle des Orients. Von dem methodisch geregelten Kampfe um das Dasein, wie namentlich London ihn bietet, hatte man zuvor in Wien nicht die leiseste Ahnung. Es wäre absurd, wie hier und da ge-

schehen, die Ausstellung als ein Faß zu charakterisiren, nur weil sie sich nicht in greifbarer Münze auszahlt. Sie bezahlte sich in der That schon am ersten Tage, weil sie da war!

Sie hören hier nur selten darüber klagen, daß das Defizit etwa zehn Millionen betragen werde. „Oesterreich-Ungarn“ — so sagte mir ein Wiener Geschäftsmann — „hat für Armee und Soldatenglorie und die unfruchtbarsten politischen Spekulationen Hunderte von Millionen verloren. Es kann wohl der Kultur ein um das Zwanzigfache kleineres Opfer bringen.“ Dieses Argument ist schlagend. Oesterreich und Ungarn waren sonst nur Reifestationen für Norddeutsche und Russen auf der Tour nach Italien und dem Orient. Niemals zuvor hat die Masse seiner städtischen und ländlichen Bevölkerung sich eine durchgreifende Idee von der Großmächtigkeit des industriellen Fleißes der civilisirten und halbcivilisirten Welt maachen können. Man braucht nur Sabinus dieser Ausstellung gesehen zu sein, um beurtheilen zu können, wie dieses Unternehmen massenhafte kulturelle Reime ausgefreut hat, und auf tausend und aber tausend schlummernde Talente, auf manche bis dahin ihres Weges unkundige Arbeits-Energie gerade erweckend und befruchtend gewirkt hat, und zwar mit der vollen Würde einer großen internationalen Arbeits-Universität. Mi. welchem Stolze auf die Ehre seiner Handarbeit ist mancher Mann aus dem Kleingewerbe durch den Anblick dieser unendlichen Fülle mustergerlicher Leistungen seiner Kunst erfüllt worden! Wer Mühe zu Beobachtungen befaß, konnte täglich dessen Zeuge sein, wie kleine und große Gewerbetreibende aus der Provinz die emsigsten Studien auf ihren Rundgängen machten und sich unablässig die Namen und Adressen von ausstellenden Firmen notirten, um davon gelegentlichen Gebrauch zu machen; wie bewunderungsvoll tausende von Bauernfamilien aus fernen verkehrslosen Gegenden nach Wien gekommen, Tag um Tag, wie von einem Zauber gebannt in diesen Räumen ausharrten und beispielsweise in den Agrilkulturhallen aller Völker ihre Vergleiche anstellten und reiche Belehrung schöpften, um später daheim sich im Hochgefühl zu erheben, daß sie dem ältesten Stande der Erde, dem des Landmannes, der die alle heilige Götter pflegt, angehören!

Zählt das Alles nicht im „Haben“ bei der Aufzeichnung des großen Defizits?

Auf unzählige Gemüther hat eine Promenade durch die Maschinenhalle bei voller Arbeit erhebender gewirkt, als die ehrwürdigste Domkirche im Stande gewesen wäre. Wem unter den Großen dieser Erde es beschieden wäre, einmal Krieg und Frieden, jenem mächtigen Konful des Alterthums gleich, in den Falten seiner Toga zu halten, könnte ihm bei solcher Wanderung der Gedanke an die schwere Verantwortung für jede Störung des arbeitsfrohen Friedens ferngelegen haben?

Ich muß gestehen, daß der mitunter von englischer Seite entgegengehaltene Einwand „The exhibition does not pay“ — „die Ausstellung zahlt sich nicht aus“, in Anbetracht solch' haarsträubender Kurzsichtigkeit und des völligen Mangels an Menschenkenntniß auf mich einen geradezu schweißtreibenden Einfluß geübt hat. Diese Manier, Alles und Jedes in der großen weiten Welt auf ein engherziges Additions- und Subtraktionsexempel von greifbaren Pfunden, Schillingen und Pence zu reduzieren, wenn es ohne jeden Fernblick in die künftige Kulturentwicklung schroff und kalt in den Vordergrund gehoben wird, kann nur ein bedauerndes Achselzucken hervorrufen.

Eines ist sicher! Keine Stadt der Welt hat zuvor ihre schönsten Parks zerfleischt, um Raum für solche Schöpfung zu machen und keine andere wird daselbst thun. Weder Paris wird mit seinem Bois de Boulogne, noch London mit seinem Hyde-Park, oder Berlin mit seinem Thiergarten ebenso opferwillig verfahren. Wien hat tausend seiner schönsten Parkwiesen, darunter manche ehrwürdige Bäume, die ein Jahrtausend erlebt, niedergestreckt, um Raum für eine nur einen Sommer und Herbst währende Ehrenstätte für die Weltausstellung zu gewinnen. Das Opfer bringt keine andere Stadt, weder diesseits, noch jenseits des Ozeans. Daß ein so großes, alle ursprünglichen Anschläge weit übersteigendes Werk, was zunächst klingende Münze betrifft, mit einem Defizit endigen würde, daran hat Niemand, der nicht mit dem Einmal-Eins auf gespanntem Fuße steht, im Geringsten gezweifelt. Aber ebenso gibt es keinen unparteiisch Denkenden, welcher die durch Börsekrach und Cholera verursachte Verdoppelung solchen Defizits der Ausstellung

des deutschen Reiches wahrscheinlich weder fordern, noch erwarten — die Garantie ist durch jenes allgemeine Friedensinteresse in genügender Weise geboten. Gewiss aber ist, daß Preußen andere positive Pflichten, als die durch die heutige Grenze gebotenen kaum für nötig halten wird. Mehr als je fühlt es sein militärisches Uebergewicht Frankreich gegenüber, mehr als je ist es von dem Erfolge kommender Tage überzeugt. Es ist keine Gefahr vorhanden, daß Preußen Oesterreich-Ungarn gegenüber allzu sehr als fordernder und begehrender Staat aufgetreten sei. Auch darin bewährt sich das Verhältnis des letzteren zu Deutschland als ein natürliches und gesundes, daß es unserer Monarchie nicht Opfer auferlegt, die doch am Ende schwerer zu bringen wären, oder sie in politische Kombinationen und Eventualitäten verstrickt, von denen sie besser gänzlich frei erhalten wird.

Budapest, 23. Oktober. (Kabbiner-Bildungs-Anstalt.) Bekanntlich wurden von der Versammlung der vier Distriktspräsidenten im Juli d. J. die Mitglieder der „ständigen Kommission“ gewählt, unter deren mittelbaren Leitung die Kabbiner-Bildungs-Anstalt errichtet, der Lehrplan endgiltig festgestellt, die Lehrkräfte ernannt und die nötigen Lokalitäten bestellt werden sollen.

Die Errichtung der von den Israeliten seit Jahrzehnten sehnlichst gewünschten Kabbinerschule ist der Verwirklichung nunmehr näher gerückt, indem der Kultusminister das von der Landeskanzlei ihm notifizirte Wahlergebnis für die „ständige Kommission“ zur Kenntnis genommen, und hiervon jedes einzelne Kommissionsmitglied verständigt hat. Das Reskript des Ministers an die Mitglieder der Kommission lautet folgendermaßen:

Se. k. und apost. kdn. Majestät hat mit a. b. Entschliebung vom 6. Mai d. J. zu gestatten geruht, daß entsprechend den a. b. Entschliebungen vom 20. März 1856 und vom 14. Juni 1869 in Budapest auf Kosten des Landesfondes im Sinne meines Reskripts eine Kabbiner-Bildungsanstalt errichtet werde.

Diese Anstalt wird unmittelbar der Direktor leiten, der zugleich Professor und Vorsitzender des Professorenkörpers ist; die Oberaufsicht führt mittelbar ein leitendes Komitee, das berechtigt sein wird, zuerst den Direktor und die notwendigen ordentlichen Professoren zu ernennen, in Zukunft aber verpflichtet ist, bei Besetzung einer jeden Professorenstelle das Gutachten des Professorenkörpers abzuverlangen; es wird übrigens außer dem für jede Konfession gesetzlich garantierten staatlichen Oberaufsichtsrecht dem königlich ungarischen Minister für Kultus und Unterricht maßgebender Einfluß bezüglich der Bestätigung der bei dieser Bildungs- und wissenschaftlichen Anstalt namentlich für die weltlichen Lehrgegenstände zu ernennenden Professoren, sowie bezüglich der Feststellung des Organisationsstatuts und des Lehrplans reservirt.

In erster Linie wird es zu den Aufgaben des leitenden Komitees gehören, autonom all das vorzubereiten und auszuführen, was sich bezüglich der Errichtung und Organisation dieser Bildungsanstalt als notwendig erweist.

Indem ich das mir durch die Landeskanzlei mitgetheilte Ergebnis der im Juli d. J. stattgehabten Beratung der Distriktspräsidenten bezüglich der Einsetzung dieses leitenden Komitees zur Kenntnis nehme, erlaube ich Ew. Wohlgebornen auch meinerseits, dieser wichtigen Aufgabe als Kommissionsmitglied im Interesse der heiligen Sache der Religion, Wissenschaft und Kultur unterstützt von ihren Kenntnissen und Erfahrungen, mit gewohntem Eifer zu entsprechen und unermüdet mitzuwirken, daß das Gebotene der auf Grundlage der hebräischen Religion, sowie des von der fortschreitenden Wissenschaft geordneten Lehrplans zu organisirenden Kabbiner-Bildungsanstalt gesichert werde.

Budapest, 17. Oktober 1873.

August Treift.

Karam, 21. Oktober. (Orig. Korr.) (Aus dem Landtage. — Finanzelles. — Erledigte Abgeordneten-Mandate.) Fünf Gezeugenwörter hat der kroatische Landtag in der vergangenen Woche erledigt, nämlich: über Regelung der Gehalte der Lehrer an den Mittelschulen; über Auflösung des Municipiums Baccari; über Ergänzung der Wahlordnung; über Errichtung eines Landes-Irrenhauses; endlich über Auflösung der öffentlichen Straßen-Wobott. — Das Gesetz über Regelung der Gendarmerie-Befolgung blieb bis auf Weiteres in suspensio und dem Gezeugenwörter über Errichtung eines Landes-Waisenhauses zog die Regierung zurück. Erledigen wird der Landtag in der gegenwärtigen Session nur noch zwei Gezeugenwörter, nämlich: über Beschleunigung des Urbarialisungsverfahrens und über das Landesbudget pro 1874. — Dies wäre in einfachen Umrissen das Croquis der langverloffenen und noch ausstehenden Thätigkeit des kroatischen Landtages. — Die Gezeugenwörter über Regelung der Mittelschullehrer-Gehalte, über das Landes-Irrenhaus und über das Budget pro 1874 bedürfen wohl keiner näheren Erläuterung; ihre Benennung spricht ja schon deutlich genug. Westreß des Gezeugenwortes über das Landes-Waisenhaus (noch unter Vatanioc's Ausarbeitung), hatte der Kodifikations-Ausschuss beantragt, denselben als unzeitgemäß an die Regierung zurückzumeihen (die hierfür in Anschlag gebrachten Landesfonds — über 500,000 Gulden — sollen nämlich für Errichtung eines Landes-Spitals verwendet werden), daher zog es die Regierung vor, diesen Gezeugenwörter durch ihren Vertreter zurückziehen zu lassen. — Die Beratung des Gezeugenwortes über die Regelung der Gendarmerie-Befolgung wurde über Antrag Mrazovic's hauptsächlich deshalb verlagert, weil die Einbringung eines Gezeugenwortes über Organisation einer Landes-Sicherheitswache für die nächste Session in Aussicht steht, man daher durch das erörterte Gezeugenwort kein Definitivum schaffen wollte, umso weniger, als die Institution der Gendarmerie, als nicht autonom, laut dreimaligem Landtagsbeschluss abgeschafft werden wird. Betreffs der Landes-Sicherheitswache wird sich der Banus mit der ungarischen Regierung ins Einvernehmen setzen, damit dieselbe in beiden Ländern nach gleichen Prinzipien organisiert wird, was mit Hinblick auf die öffentliche Sicherheit wünschenswerth und um so notwendiger ist, als man vom ungarischen Reichstag die Schaffung eines Gezeugenwortes erwartet, welchem zufolge die Mannschaft der Landes-Sicherheitswache (in Ungarn der Staatspolizei) aus den Reihen der Landwehr entnommen, resp. ergänzt werden soll.

Die Ergänzung der Wahlordnung bedeutet nichts anderes, als daß die Bestimmungen dieser letzteren auf das provinzialistische Grenzgebiet ausgedehnt werden sollen, da die Vertreter desselben zwar im Landtage sitzen, die Berechtigung hierzu jedoch noch nicht legal anerkannt ist. — Der Gezeugenwörter über die Auflösung des Municipiums Baccari macht einer zwar altherwürdigen, aber desto unpraktischeren und unzeitgemäßen Institution ein Ende. Dieses Municipium bestand nämlich aus der Stadt Baccari und einer Anzahl von Landgemeinden, war jedoch auf eine so wertwürdige Weise arrendirt, daß von manchen Dörfern die eine Hälfte zum Municipium Baccari, die andere Hälfte jedoch zum Zumaner Komitate gehörte. Es läßt sich denken, wie es bei so bewandten Umständen mit der Administration ausah. Doch abgesehen davon und dem immerwährenden Antagonismus zwischen dem städtischen Patrijat (welches sich als Grundherrschaft gerirte) und der Landbevölkerung (welche als Unterthanenschaft des Dominiums Baccari behandelt wurde), war die Auflösung dieses an 12,000 Seelen zählenden Municipiums deshalb schon wünschenswerth, weil es aus eigenen Mitteln eine eben so große Municipalverwaltung erhalten mußte, wie dies beim zehnmal mehr bevölkerten Zumaner Komitate aus Landesmitteln der Fall ist. Von nun an wird die Stadt Baccari ein selbstständiges Municipium für sich bilden, während die Landgemeinden Zerfat, Sta. Lucia, Sta. Barbara, Prastutit u. dem Zumaner Komitate einverleibt werden.

Der Gezeugenwörter über Beschleunigung des Urbarialisungsverfahrens sagt gleichfalls durch seinen Namen, was er bedeutet und ist mehr kommentatorischer als prinzipieller Natur und wird auch im Landtage ohne jede Debatte angenommen werden. — Von Lohndwärtiger prinzipieller Bedeutung dagegen ist der Gezeugenwörter über die Auflösung der Straßen-Wobott. — Bisher wurden die Landes-, Bezirks- und Gemeindefragen (ausgenommen die Kunstbauten) dadurch in Stand gehalten, daß die Bevölkerung der Landgemeinden, Märkte und kleineren Städte Arbeiter und (wer Zugvieh besaß) Arbeitshühnen in natura stellen mußte — jedes Haus 4 bis 6 Arbeiter,

von jedem Stad Zugvieh 1 bis 2 Schotterfuhren, welche dann zur Erhaltung der erwähnten Straßen verwendet wurden. Das obgenannte Gesetz stellt nun diese öffentliche Arbeitshilfe ein, bestimmt jedoch, daß jeder männliche Bewohner Kroatiens und Slavoniens von 18 bis 60 Jahren (ausgenommen sind nur aktive Offiziere und die Mannschaft der Armee, Kriegsmarine und Landwehr, Schüler an öffentlichen Lehranstalten, Pflanzlinge, die von fremder Mithätigkeit leben und die Bettelorden) eine jährliche Ablosungssumme von 1 fl. 60 kr. jeder Zugvieh 1 Weiber per Stück 1 fl. zu zahlen hat. Drei Viertel der eingelaufenen Ablosungssumme wurden im Bereiche des betreffenden Municipiums für die Erhaltung der Landes- und Bezirksstraßen (mit Ausnahme der Kunstbauten) verwendet, während ein Viertel den Gemeinden zur Erhaltung der Gemeindefragen verbleibt. Eine Ausnahme macht nur die Stadt Karam, welche über die ganze, in ihrem Bezirke eingeflossene Ablosungssumme unbeschränkt verfügen darf, dafür aber auch alle Landes-, Bezirks- und Gemeindefragen in ihrem Range, ohne Zuschuß aus Landesmitteln, erhalten muß.

Man veranschlagt die jährlich einzuhebende Ablosungssumme auf mindestens 600,000 fl., jedenfalls viel mehr, als der materielle Werth der bisher in natura geleisteten Arbeiten beträgt. Für und gegen dieses Gesetz wurde in drei Sitzungen genug gesprochen, endgiltig läßt sich jedoch über dasselbe nicht absprechen, bevor es nicht praktisch durchgeführt wird. Man verspricht sich davon eine bessere Instandhaltung der Straßen, eine gerechtere Verteilung der betreffenden Leistungs-Schuldigkeit und eine Erleichterung der Lasten des Landvolkes. Wie gesagt, muß abgemartet werden, ob sich dies Alles auch bewähren wird.

Der immer größere Dimensionen annehmende Nothstand zwingt die Landesregierung, außerordentliche Abhilfe-Maßregeln zu ergreifen. Sie will nämlich gegen Verpfändung der den Landesfondes gehörigen Saata s p a p i e r e ein Anleihen von 300,000 fl. aufnehmen. Dieses Anleihen soll hauptsächlich zu Straßenbauten verwendet werden, um dem darbenenden Landvolke Gelegenheit zum Geldverdienst zu bieten. Außerdem soll ein Theil dieser Summe zu Anleihen von Samen für Bedürftige, natürlich gegen Wüchser der Kosten, und ein anderer Theil zu Darlehen gegen hypothetarisirte Sicherheit, 6 Prozent Zinsen und Rückzahlung mit Ende Dezember 1874 benützt werden. Die Abzahlung des Anleihens hätte in erster Linie aus der einlaufenden Ablosungssumme für öffentliche Straßen-Wobott und dann aus den rückerstatteten Darlehen und Kosten des Saatornes zu geschehen. Der Plan ist gut und ausführbar; natürlich kann eine solche Finanzoperation nicht ohne Einwilligung des Landtages und der Krone geschehen. Der Landtag hat seine Einwilligung bereits einstimmig erteilt; die Krone wird sie hoffentlich auch nicht verjagen.

Im kroatischen Landtage sind abermals fünf Wahlbezirke nicht vertreten, nämlich die Stadt Krem, wo Abgeordneter Hertic's sein Mandat niedergelegt hat, der Bezirk Koprivnik-Lubra, wo Jurek gleichfalls auf sein Mandat verzichtet, ferner Vasta und Samobor, wo die Wahlen der Abgeordneten Francisci und Haj annulirt wurden und der Bezirk Garasnica (Belovazer Komitate), dessen Abgeordneter Spun irrthümlich und sich in Wien befindet. Ueberall dürften Mitglieder des Landtagescentrums gewählt werden, so daß die Rechte (Fraktion Vauch) drei und die Linke (Fraktion Matanec) zwei Abgeordneten verlieren würde.

A. C. Karam, 22. Oktober. Bei dem gestrigen Banket, welches beim Erzbischof Mihajlovic's stattfand, zu welchem alle in Karam anwesenden Mitglieder des kroatischen Landtages ohne Unterschied der Partei erschienen waren, konnten natürlich auch die gebräuchlichen Toaste nicht ausbleiben. Dieselben waren jedoch diesmal von erhöhter Bedeutung, nachdem einerseits der Banus, andererseits der ungarische Ministerpräsident Gegenstand der wärmsten und sympathischsten Ovation gewesen.

Der Hausherr, Erzbischof Joseph Mihajlovic's, erhob zuerst sein Glas, um dasselbe auf das Wohl des neuen Banus zu leeren. Trotz des Parteihaders und der gewissen Spaltung im Landtage hat sich das Land in Liebe und Vertrauen gegen Magyarancs geeinigt; mit ihm bricht eine neue glückliche Aera für Kroatiens an; möge er denn lange und glücklich leben. — Nicht eben wollernd Beifall war das Echo dieser Worte.

Banus Magyarancs entgegnete hierauf, daß Erzbischof Mihajlovic's, trotzdem er jenseits der Drau geboren ist, ein treuer und geliebter Sohn Kroatiens geworden. Seine Haltung und sein Vorgehen haben ihm die größte Achtung und Liebe des ganzen Landes erworben. Ein gar großes Verdienst hat

als solcher zur Last legt. Der Wiener Steuerzahler wird seine erhöhte Steuer ohne Murren und Großen auf den Tisch zahlen.

Ueber das fernere Schicksal der Ausstellung steht so viel fest, als unter der Regide eines Baron Schwarz überhaupt feststehen kann. Alles, was an Baulichkeiten einige Dauer verspricht, wird zunächst erhalten bleiben, so beispielsweise die meisten Restaurationen verschiedener Nationalität, der Palast des Rhebio, der Kaiser-Pavillon, das Jury-Haus. In der ungarischen Csárda erfuhr ich, daß der Eigentümer sich einen dreijährigen Fortbestand seines Establishments gesichert habe. Dem Erdboden gleichgemacht werden müssen alle jene luftigen Holzpavillons zwischen dem Hauptgebäude und der Maschinenhalle, welche letztere selbst ganz incontact erhalten bleibt. Die Kunsthalle bleibt und selbstverständlich die Rotunde mit dem zu ihrer Basis dienenden Hauptquadrat. Dies allein umschließt einen größeren Raum, als der Ausstellungs-palast zu Kensington in London im Jahr 1873. Alle Gartenanlagen werden in heutigem Zustande erhalten werden. Wüthig behält Wien Räumlichkeiten zum Ueberfluß für jede spätere partielle Ausstellung.

Der Schluß der Ausstellung auf dritten November wurde schon vor mehreren Wochen zuerst in Bremer Blättern angeregt. Von dort ging die Notiz in englische Journale über und machte dann unter warmer Bestürzung die Tour durch deutsche und Wiener Blätter. Nunmehr ist es zur offiziellen Thatsache geworden. Ich habe mir deshalb eine große Tulpse in's Knopfloch gesteckt.

Salamander.

Die Literatur und das Publikum.

In einem Vortrage, den Julius Rodenberg zum Besten der Schillerstiftung in Brunn gehalten und im neuesten und vorliegenden Heft des „Salon“ veröffentlicht hat, finden sich einige Daten, welche auf die Haltung des deutschen Publikums gegenüber der Literatur kein sehr günstiges Licht werfen. Wenn Rodenberg als Fazit seiner Berechnungen den Satz aufstellt, daß nach Girth die Aufwendungskosten eines Deutschen für seine literarischen Bedürfnisse per Kopf acht Silbergroschen

betragen, so kann man den Stoßseufzer nicht unterdrücken: „Wie magt er in dieser Beziehung bei uns aussehen?“

Rodenberg — um auf den erwähnten Vortrag zurück zu kommen — ist der Ansicht, die Bezeichnung der Deutschen als des „Volks der Denker und der Dichter“ sei mindestens ein halber Irrthum, wenn man sich vergegenwärtigt, was Deutschland in der Literatur produirt und konsumirt. „In England“, sagt er, „ist die literarische Thätigkeit, obgleich einige der größten seiner Schriftsteller vorzeitig geschieden sind, doch immer noch eine so große, daß beständig ein junger Nachwuchs kommt, der die Lücken, wenn nicht best, so doch weniger empfindlich macht. Es liegt mir nun eine statistische Uebersicht der literarischen Produktion beider Länder, Englands und Deutschlands, während der letzten vier Jahre vor und ich will aus diesen Jahren die Produktion auf jenem Gebiete in Vergleich stellen, auf welchem recht eigentlich der moderne Geist seine Form gefunden und welche sich daher der ganz besonderen Gunst des Publikums erfreut, dem des Romans. Die Romanproduktion in beiden Ländern ergibt in dem genannten Zeitraum für jedes Jahr die Durchschnittszahl von achtundert. Aber die Gleichheit ist nur äußerlich, denn ich glaube nicht, daß es zu viel ist, wenn ich sage, daß wir in Deutschland von unseren achtundert reichlich die Hälfte vom Ausland beziehen, sei es in der Form von Uebersetzungen, sei es in der von berechtigten Nachdrücken. Zwei große und renommirte Firmen, die eine in Leipzig, die andere in Berlin, reproduziren Woche für Woche, was immer an guten oder wenigstens lesbaren Romanen in England erscheint; die bekannte Tauchnitz-Edition hat in den dreißig Jahren ihres Bestehens die Zahl von dreizehnhundert Bänden überschritten, während Ascher's Kollektion in weniger als einem Jahre die von hundert fast erreicht hat. Rechnen Sie dazu eine dritte Leipziger Firma, welche amerikanische und eine vierte, welche französische Romane massenhaft reproduzirt, ferner die Uebersetzungen aus dem Englischen, aus dem Französischen, aus dem Dänischen, Holländischen, Russischen, aus allen Sprachen mit einem Wort, in denen gegenwärtig Romane geschrieben werden, und sagen Sie selber, wie wenig, wie verschwindend wenig für den

deutschen Originalroman übrig bleiben kann!“ Dieser geringen Produktion entspricht in absteigender Linie ein noch geringerer Konsum, wie aus folgenden den Ermittlungen des Statistikers Dr. G. Girth entnommenen Zahlen hervorgeht. „Der wirkliche Gesamtbedarf des deutschen Buchhandels“, sagt er, „d. h. der Nettoumsatz desselben zwischen Verlags- und Sortiments-Buchhändler, wird auf 8 Millionen veranschlagt. Wie viel Setzer Drucker, Maschinen, Buchbinder, Papierfabrikanten u. dergleichen bestritten werden müssen, weiß ein Verlustkonto außerdem bei mißglückten Spekulationen auf dieser Summe lastet, indem durchschnittlich kaum das sechste Verlagsunternehmen einen nennenswerthen Gewinn abwirft, und wie verschwindend wenig dem deutschen Schriftsteller davon übrig bleibt, ist un schwer zu ermessen. Für unseren Kaffe zahlen wir an das Ausland etwa viermal so viel, als unsere Literatur herzustellen kostet, während der Betrag von Kaffesteuer den in Rede stehenden Produktionskosten etwa gleichkommt. Die Branntweinsteuer wiegt in Norddeutschland allein eine doppelte so große Summe auf. In den jährlichen Produktionskosten der deutschen Baumwollenindustrie sind die Kosten des Verlagsbuchhandels mindestens sechsmal enthalten, in dem deutschen Reichs-Militäretat etwa elfmal. Aus den Zinsen der französischen Kriegskontribution würden sich die Kosten unserer Literatur nach jetzigem Stande für acht Jahre, aus der gesammten Kontribution aber für mehr als hundertsechzig Jahre, also beiläufig bis zum Jahre 2030, bestreiten lassen.“ In der Gesamteinfuhr des Zollvereins verhalten sich nach Girth die Produktionskosten des deutschen Buchhandels wie 70 zu 1. Erwähnen wir noch, daß die Rabatteinnahmen der 2400 bestehenden Sortimentsbuchhändler die Summe von 3 Mill. Thlr. nicht übersteigen, so erscheint der jährliche Durchschnittsertrag eines solchen mit 1250 Thlrn. als keineswegs glänzend oder genügend oder gar der mishevollen, geistigen Thätigkeit des Trägers der Wissenschaft“ entsprechend. Alles in Allem aber berechnet Girth die Aufwendungskosten eines Deutschen für seine literarischen Bedürfnisse pro Kopf auf 8 Sgr. „Acht Silbergroschen“ — sagt Rodenberg — „das ist keine sehr ermutigende Summe für die deutsche Literatur!“

er um das Zustandekommen eines zufriedenstellenden Einvernehmens zwischen Kroatien und Ungarn. Dies wird ihm Kroaten stets besonders hoch anrechnen, und somit glaubt er den Gefühlen aller Ausdruck zu verleihen, indem er den Erzbischof hoch leben lasse! — Lebhafter Beifall begleitete diese Worte.

Erzbischof Mihailovic erhob sein Glas auf das Wohl des Landtags, dessen Mitglieder mit so viel Einsicht und Fleiß die Regelung aller Schwierigkeiten, die Lösung aller Fragen ermöglichten.

Banusz Majurancic: Geehrte Herr-n! Ich glaube, daß mir Jeder beistimmen wird, wenn ich jenes Mannes mit Anerkennung und Freundschaft gedenke, dem Kroatien unkreitig sehr viel zu verdanken hat. Der gemeinsame Ministerpräsident Sclavay hat sich um die Versöhnung Kroatiens mit Ungarn so viel Verdienste erworben, seine Milderheit, Ehrenhaftigkeit und Freundschaft uns gegenüber hat ihn uns so nahe gebracht, daß wir seiner immer nur in Freundschaft gedenken können. Ich bin überzeugt, daß von seinem Charakter mit Bestimmtheit zu erwarten steht, er werde auch die letzten Schritte thun, um die Lösung unseres Verhältnisses, nämlich die Sanktion des Revolutions-Gesetzes einbilligt und zur Zufriedenheit der beiden Brudernationen zu ermöglichen. Möge ihm dies gelingen, möge er noch durch lange Jahre zu unserer und Ungarns Freude gesund und glücklich leben! Auf Sclavay's Wohl erhebe ich mein Glas!

Diese Worte wurden mit frenetischem, allgemeinem Applaus aufgenommen.

Sclavay dankte dem Erzbischof für seine freundlichen Worte, die er bezüglich der Landtagsmitglieder geäußert. Der hochgeehrte Kirchenfürst hat nicht nur allen Erwartungen, welche man betriebs seiner begabte, entsprochen, sondern selbst weit übertraffen; bei der Lösung der schwierigsten Fragen hat derselbe thätig mitgewirkt und bleibt nur zum weiteren erfolgreichen Wirken des Landtages innigst zu wünschen, der Erzbischof möge noch lange und wohlbehalten leben! (Lebhafter, allgemeiner Beifall.)

Nachdem Sclavay noch den „Veteran“ Smaica unter wärmstem Beifall hoch leben ließ, zerstreute sich die Gesellschaft in der gehobenen Stimmung.

Ansland.

Budapest, 23. Oktober. Der Petersburger „Golos“ bespricht in seinem Vortitel vom 19. d. die bosnische Frage und sagt hierüber unter Anderem: „Das Vorgehen der Porte, daß mit den diplomatischen Gebräuchen und den usuellen Formalitäten im Widerspruch steht, hat den begründeten Jörn der österreichisch-ungarische Regierung erregt, die nun von der Porte vollständige Satisfaktion verlangt. Dieser Fall wird wohl schwerlich ernste Folgen haben, doch signalisirt dieser Streit eine Wendung in der orientalischen Politik Oesterreich-Ungarns, eine Wendung, die ohne Uebertreibung ihnen Verpflichtungen zuzuschreiben ist, welche Graf Andrágy bei Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Wien übernahm und eine Konsequenz jenes Einvernehmens sind, das vor einem Jahre beim Zusammenreffen der drei Monarchen in Berlin zu Stande kam.“

Rom, 19. Oktober. (Orig.-Korr.) Die Italiener beschäftigen sich unablässig und sehr lebhaft mit der Restaurationfrage in Frankreich und sind hinsichtlich der Wiederherstellung der legitimistischen Monarchie, welche ihrer Natur nach den ultramontanen Doktrinen geneigt bleiben muß, nicht ohne eine gewisse Besorgnis. Hier glaubt Niemand daran, daß der Graf von Chambord, wenn er den französischen Thron bestiegen sollte, die Ideen und Gefühle verleugnen würde oder könnte, die er durch sein ganzes Leben treu bewahrt.

Die italienische Regierung setzt die Ausführung des Gesetzes bezüglich der religiösen Körperschaften mit Entschlossenheit fort; die Veräußerung der Kirchengüter geschieht mit der äußersten Mäßigung und großer Courtoisie. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Delegirten der Verwaltung auf keinen ernsten Widerstand stießen. Auch die Jesuiten, deren General nach dem Wortlaut des Gesetzes kein besonderes Gebäude behalten darf, treffen alle nötigen Anstalten, um das berühmte Kloster „Jesus“ schon die nächste Woche zu verlassen.

Fünf große Klöster werden für die öffentliche Verwaltung verwendet werden und wurde der Stadtrath bereits angewiesen, diejenigen Klöster zu bezeichnen, welche für die Kommunalverwaltung geeignet wären. Die übrigen Klöster sollen verkauft werden. Dabei kann man sich nicht verhehlen, daß einige religiöse Erben die betreffenden Gebäude unter der Hand juristralen und dieselben kraft des im Nationalstatut garantierten Affordationsrechtes auch fernerhin bewohnen werden. Die heimlichen Hilfsquellen der religiösen Körperschaften erreichen ungeheure Summen und würde der Papst im Nothfalle nicht ansetzen, zu diesem Zwecke einen Theil des Peterspennings herzugeben.

Unterdessen fährt die Administration mit dem Verkauf der Kirchengüter in der Provinz Rom fort. Diese Güter, welche größtentheils den Klöstern von Ferentino und Viterbo gehören, werden in kleine Parzellen getheilt, um den Ankauf derselben zu erleichtern und kleinere Komplexe zu schaffen.

Am Generalat der Gesellschaft Jesu hat die Liquidationskommission zwei Bibliotheken entdacht, eine von über 20,000 Bänden, welche seit der Begründung der Gesellschaft nach und nach angelaut, jetzt aber für Staatseigentum erklärt worden ist, und eine andere, minder umfangreiche, welche 3000 Bände zählt und von einer sächsischen Prinzessin den Jesuiten unter gewissen Bedingungen vermachte wurde. Ueber die letztere Bibliothek, auf welche die Jesuiten nun Anspruch als ihr Privateigentum erheben, wird sich wahrscheinlich ein Prozeß entspinnen und sie könnte möglicherweise Privateigentum des Kaisers von Oesterreich-Ungarn werden, weil er der nächste Erbe der Prinzessin ist.

Die Budgetkommission wurde vom Finanzministerium benachrichtigt, das der Voranschlag für das 1874 erhebliche Veränderungen erfahren hat. Das Budget, welches auf fast 108 Millionen Lire angeflagt war, beläuft sich auf 110 Millionen, wobei jedoch die Ausgaben für das Herr mitinbegriffen sind. Wenn man alle Aktio- und Passivstände mitrechnet, beträgt das Defizit 41 1/2 Millionen Lire.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Karlsbad, 23. Oktober. Die Bahnstrecke Karlsbad-Tiume wurde heute eröffnet.

Wien, 23. Oktober. Der deutsche Kaiser erschien heute Vormittags in der Weltausstellung, besichtigte die amerikanische, englische, französische und schweizerische Abtheilung, worauf er sich in den Pavillon der „Kunstk. Presse“ begab und denselben eingehend besichtigte. Nachmittags wohnte der Kaiser dem Diner beim Erzherzog Karl Ludwig bei; die Abreise des Kaisers erfolgt per Nordwestbahn um 7 1/2 Uhr Abends.

Wien, 23. Oktober. (Orig.-Dep.) Kaiser Wilhelm machte Nachmittags, nachdem er sich in der Ausstellung vier Stunden aufgehalten und die Rotunde bestiegen, dem Grafen Andrágy

einen viertelstündigen Abschiedsbesuch. Um 6 Uhr Abends war Abschiedsfeier beim Erzherzog Karl Ludwig, wo die offizielle Verabschiedung stattfand. Der Abschied auf dem Bahnhofe trug rein privaten herzlichsten Charakter. Halb acht Uhr fuhren beide Kaiser zum Nordwestbahnhof, der glänzend beleuchtet und mit Blumen geschmückt war und von Tausenden umstanden wurde. Von den Erzherzögen und vom Hof war Niemand zugegen. Kaiser Franz Joseph verabschiedete sich von der Suite Kaiser Wilhelms und vom Fürsten Bismarck, demselben wiederholt herzlich die Hand drückend. Hierauf umarmten sich beide Kaiser drei Mal und lästeten sich, und Kaiser Wilhelm trodnete sich die Thränen mit dem Taschentuch. Kaiser Franz Joseph war selbst gerührt. Als der Zug schon in Bewegung, grüßten beide Kaiser nochmals. Der Kaiserberg, wo der Zug vorüber fuhr, war glänzend beleuchtet.

Brünn, 23. Oktober. Ferneres Städtewahl-Resultat: Währisch-Trübau Dr. Bajant mit 902 gegen Dr. Hoppe mit 132 Stimmen. In Mikolsburg Fabritant Lupis mit 1321 gegen Dr. Kreic mit 393 Stimmen. In Brünn Elvert mit 1484 und Gistra mit 1173 gegen Stene mit 613 Stimmen. In Kremsier Dr. Promber, in Sternberg Dr. Beer und in Holschbau Vater Wurm.

Jansbrud, 23. Oktober. Im dritten Landgemeinbezejirt Welschtirols wurde gleichfalls ein Liberaler gewählt.

Dresden, 23. Oktober. Die Stadtvertretung beschloß, an den deutschen Kaiser anlässlich des Antwortschreibens an den Papst eine Dankadresse zu richten.

Dresden, 23. Oktober. Das Bulletin von Billnis halb 8 Uhr Früh meldet: Der König schlief einige Stunden ziemlich ruhig. Sonst ist das Befinden wie gestern.

Paris, 22. Oktober. In der Versammlung des rechten Centrums konstatirt Audiffret, daß viele zustimmende Schreiben eingelaufen sind. Er bringt hierauf die Resolution zur Berlesung, welche der Nationalversammlung unterbreitet werden wird. Es heißt darin, daß die nationale, konstitutionelle, erbliche Monarchie als Regierungsform Frankreichs erklärt wird; demzufolge wird der Graf von Chambord auf den Thron berufen. Die Resolution macht sodann der bereits in den Journalen veröffentlichten konstitutionellen Garantien Erwähnung.

Paris, 22. Oktober. Das rechte Centrum hat den Beschluß gefaßt, seine Mitglieder, welche der Permanenzkommission angehören, zu beauftragen, eine frühere Einberufung der Nationalversammlung zu verlangen, ohne jedoch vor eingeholter Meinung der Regierung die Zeit zu fixiren.

Paris, 23. Oktober. Der „Gaulois“ veröffentlicht ein Communiqué der Deputirten für den Appell an das Volk, in welchem dieselben eine Versammlung für den 25. Oktober anknüpfen behufs Vorbereitung eines Protestes gegen die Errichtung was immer für einer definitiven Regierung ohne allgemeine Abstimung. Ein Schreiben des Admirals Saissit erinnert an das Votum, mit welchem die frühere Regierung gekürzt wurde, und erklärt, daß er für eine definitive Regierung in Frankreich stimmen werde.

Verfallens, 22. Oktober. Das rechte Centrum hat in letzter Stunde den Beschluß gefaßt, behufs öffentlicher Rundgebung der Vereinigung der monarchisch-gesinnten Fraktionen sich aus dem Hotel „Vatel“ in das Hotel „Mefuroirs“ zu begeben und sich mit der dortigen Versammlung zu vereinigen.

Trianon, 22. Oktober. (Prozeß Bajaine.) Der General der Artillerie, Soleille, ist krank und am Ergehen verhindert. Sein Generalstabchef sagt aus, das General Soleille den Verbrauch der Munition bis zum 16. August fast auf die Hälfte des Vorrathes schätzte und davon Bagaine in Kenntnis setzte, welcher in Folge dessen einen Mangel an Munition befürchtete. Lebrun jagt, daß mehrere Befehle gegeben wurden, von denen der Generalstab nicht in Kenntnis gesetzt wurde, woraus Verwirrung und selbst Widersprüche sich ergaben. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Madrid, 22. Oktober. Die 480 Mann starke Kolonne Maturana schlug am 18. d. bei Prades in Catalonia die Bande des Piarrers Felix. Am nächsten Tage stieß die Kolonne auf die Bande Cercos und schlug dieselbe, wurde aber hierauf von den 3000 Mann starken Banden Cristians und Mirer's aberumpelt und zum Rückzuge gezwungen. Der Kommandant Maturana wird vermisst. — Ein Ausfall der Insurgenten von Cartagena wurde zurückgeschlagen. Das treugebliebene Geschwader wird heute in Cartagena erwartet.

Rom, 23. Oktober. Das Generalatshaus der Jesuiten soll nach Malta verlegt werden. — Die Inventursaufnahme in den besetzten Klöstern ist regelmäßig verlaufen.

Paris, 23. Okt.; 2 Uhr 30 M. (Schlußkurse.) Kreditsaktien 206.—, Anglo-Austrian 127.50, Galizier 206.—, Lombarden 151.—, Staatsbahn 316.50, Tramway 160.—, Rente 68.—, 1860er Lose 101.—, Napoleonsd'or 9.04 1/2, 1864er 131.—, Münz-Futaten 5.42, Silber-Rente 107.35, Frankfurt 95.05, Preussische Kaiserliche 1.64, Türkenlose 53.50, Unionbank 105.—, Baubank 27.50, Baugesellschaft 80.50, Kreditlose 160, London 112.45.

Wien, 23. Oktober, 3 Uhr 20 M. (Offizielle Schluslur.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 73.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 93.—, Anglo-Hungarian 40.—, Ungarische Kredit 105.—, Ungarische Pfandbriefe 80.50, Altsold 138.—, Ungarische Nordostbahn 105.—, Ungarische Ostbahn 161.50, Eisenbahn-Prioritäten 65.—, Ungar. Lose 74.50, Theilbahn 189.50, Franco-Hungarian 20.—, Ungarische Bodentredit 40, Municipalbank 17, Salgo-Tarjan 100.

Berlin, 23. Oktober. (Schluß.) Galizier 92.—, Staatsbahn 188.—, Lombarden 92.—, Papier-Rente 60.—, Silber-Rente 64.—, Kreditlose 105.—, 1860er 87.—, 1864er 83, Wien 88.—, Kreditaktien 123.—, Rumänier 31.—, ziemlich fest, Bahnen behauptet, Banken leblos.

Frankfurt, 23. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 133.—, Oesterr. Kreditaktien 214.—, Amerikaner per 1882 98.—, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 327 1/2, 1860er Lose 87.—, Lombarden 158 1/2, Galizier 213.—, Silber-Rente 64.—, Oesterr. Eisenbahn-Aktien 960, 1864er 143.—, Schluß beliebt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 215 1/2, Oesterr. Staatsbahn 328.—

Berlin, 23. Oktober. (Produktmarkt.) Weizen per Oktober 80.—, per Oktober-November 86.—, per April-Mai 84.—, Roggen 100 59 1/2, per Oktober-November 59.—, per April-Mai 67 1/2, Hafer per Oktober 57 1/2, per April-Mai 52.—, Cel 100 19.—, per Oktober 18 1/2, per November-Dezember

18 1/2, per Frühjahr 20 1/2, Spiritus 100 24.15, per Oktober 23.12, per April-Mai 20.17.

Breslau, 23. Oktober. (Produktmarkt.) Weizen 265, Roggen 222, Hafer 156, Rüböl 100 20, per Termin 19 1/2, Thlr., Spiritus 100 23 1/2, per Herbst 23 1/2, per Frühjahr 21 1/2, Thlr.

New-York, 23. Oktober. Mehl 6.60.

Kleine Chronik.

* [Die Expedition zur Erforschung der libyschen Wüste.] Aus Leipzig wird vom 13. d. geschrieben: Vor einigen Tagen gingen zwei Labungen mit Gepäckegegenständen für die Expedition, welche diesen Winter von Egypten aus in die libysche Wüste unternommen werden soll, von Weimar aus nach Triest ab. Die langen Kisten, die Derbheit des Holzes, die oft sonderbaren Formen der Kästen besagten, daß es sich um etwas Außerordentliches handelte. Vor allen Dingen aber fiel eine große Zahl leerer eiserner Kisten, 500 an der Zahl, auf. Sie sind dazu bestimmt, für die Teilnehmer der Expedition das nötige Wasser mitzunehmen; jede Kiste kann 100 Pfund Wasser fassen. Diese Kisten aus der Eisenfabrik von Stieberg und Müller in Apolda sind inwendig emaillirt, so daß das Wasser sich auf lange Zeit unverdorben erhält. Sie sind die hauptsächlichste Garantie für das Gelingen der Expedition, denn, unabhängig vom Brunnen oder Quellen, kann sich die Expedition, stets mit Wasser versehen, nach jeder beliebigen Richtung wenden. Die Reise wird Ende November von Europa, Anfang Dezember d. J. von Egypten aus angetreten, so daß wir Ende Dezember schon auf neue Berichte, etwa von Larafreh aus, rechnen können. Und das hauptsächlichste Objekt, Afrika, inmitten der libyschen Wüste gelegen, kann im günstigsten Falle schon Ende Januar t. J. erreicht sein. Denn nicht soll, wie im Anfange projektirt war, mittelst einer Seitenerpedition von Abukir aus das behar belama erforscht werden, sondern die Mitglieder derselben werden zusammen bleiben und sogleich von Minieh, resp. Sint nach dem Westen vorgehen. Diese beiden Punkte sind durch ihre Lage an der Eisenbahn vollkommen bestimmt und geben somit eine bestimmte Basis ab. Später soll dann auch noch die Erforschung des behar belama, welches vielleicht ein altes Nilbett ist, an die Reihe kommen und andere damit zusammenhängende nicht unwichtige Punkte erledigt werden. Bekanntlich bestreitet der Bijekönig die Kosten diejer Exploration und der deutsche Generalkonjul, Legationsrath v. Jasmund, hat die Vermittlung übernommen. Wenn man bedenkt, in welcher opulenten Weise der Khidive die Vater'sche Expedition ausstattete (Walter bezog außer den Expeditionskosten jährlich 10,000 L., also fast 70,000 Thlr. als Gehalt für 4 Jahre), wo derselbe Dr. Schweinfurth unterstützte, sich des berühmten Zoologen Haefel annahm, überhaupt in jeder Weise dem besten ist, wissenschaftliche Unternehmungen, die von oder in Egypten gemacht wurden, zu unterstützen — wenn man Alles dieses erwägt, so muß man die Großmuth dieses Fürsten bewundern. Denn was hat die Vater'sche Expedition für praktische Resultate gehabt für Egypten? Oder hatten Schweinfurth's Entdeckungen neuer Länder mit nie gesehenen Völkern praktische Bedeutung für Egypten? Oder wird endlich die Expedition in die libysche Wüste irgendwie Resultate haben, die von reellem Nutzen sein könnten? Wir glauben es kaum. Aber wenn dieselbe uns Aufklärung verschafft über die Niveauverhältnisse dieses Theiles der Sahara, über die geologischen Verhältnisse, wenn wir endlich erfahren werden, ob in diesem Theile der großen Wüste, Berge, Gebirge, Uadis, Depressionen, Sandformationen u. s. f., dann haben wir wiederum ein Stück der Erde unserer Wissen erschlossen, welches fast so groß ist, wie ganz Deutschland, bis jetzt aber noch vollkommen unerforscht und unbekannt geblieben ist. Theil nehmen an der Expedition unter Leitung von Dr. Gerhard Rohlfs der Professor der Münchener Universität Dr. Zittel als Geolog, der Professor am Polytechnikum zu Karlsruhe Dr. Jordan als Geobot, der Privatdozent der Berliner Universität Dr. Karl Ucherson als Botaniker und Herr Kemels aus Gaitendorf, Kreis Gelsbern, als Photograph.

Kommunal-Beitrag.

[Für Karl Rath.] Heute Abends um halb sieben Uhr versammelten sich im Speisesaal der Redoute jene hauptstädtlichen Repräsentanten, die für die Wahl Karl Raths zum Oberbürgermeister stimmen wollen. Das Komitee dieser Partei gab bekannt, daß in Oden und Altosen auf wenige Stimmen für Rath gerechnet werden können, dagegen seien ihrem Kandidaten im 4. Bezirke 42, im 5. Bezirke 49, im 6. und 7. Bezirke 85, im 8. Bezirke 10, im 9. Bezirke 20 und schließlich in Oden und Altosen wenigstens 20 Stimmen theils durch Unterschriften, theils durch gegebenes Wort gesichert, was zusammen 235 Stimmen, daher mehr als die absolute Majorität ausmache. Schließlich beschloß die Konferenz, in der Generalversammlung den Antrag stellen zu lassen, daß die Abgabe der Wahl-Stimmzettel drei Stunden lang offen sein solle, damit jedem Wähler genügend Zeit zum Abstimmen gegönnt sei.

[Für Franz Hajman.] Diejenigen Repräsentanten, die Herrn Franz Hajman zum Oberbürgermeister von Budapest gewählt wissen wollen, werden morgen, Freitag, um 4 Uhr Nachmittags, in Oden im Lokale des Deakklub (Hotel Szegenyi, 1. Stock, Nr. 1) eine Beratung halten. Bei dieser Gelegenheit werden wohl auch dort Berechnungen über das Stimmenverhältniß veröffentlicht werden, und wird es sich herausstellen, ob und inwiefern die oben erwähnte Behauptung der Partei Raths richtig ist. — In einer an die Repräsentanten vertheilten Biographie Hajman's wird unter Anderem das folgende Faktum erzählt: „Als Hajman nach der Katastrophe von Vilagos mit schmerzvollstem Herzen, krank am Körper, und ohne der englischen Sprache mächtig zu sein, in Amerika ankam, verdiente er sich durch einige Zeit mit Tagelöhnerarbeit sein Brod, obgleich er um das Geheimniß wußte, wo die ungarische Krone verborgen sei, für welches Geheimniß man ihm vier ebenhundert Millionen bot.“

[Die hauptstädtliche Gerichtskommission] hat heute eine kurze Beratung gehalten, in welcher der Refus des im achten Bezirke gewählten Ausschussmittgliedes Ludwi. Kraus verhandelt wurde. Da Herr Kraus als Wähler nicht eingetragen erscheint, so hat die Gerichtskommission den Bescheid der Verifikationskommission bestätigt, nach welchem Herr Kraus aus der Liste der gewählten Ausschussmitglieder zu streichen ist. — Bei dieser Gelegenheit ist zu erwähnen, daß Herr Paul Jurena, der als höchstbekehrter in den Ausschuss gewählt wurde, abgedankt hat. An dessen Stelle rückt der erste Griaßmann, Herr Johann Lucznbacher. Im 8. Bezirke hat Herr Michael Simkowitz abgedankt und die Wahl des Johann Simkowitz wurde lasirt. An die Stelle des Ersteren rückt nun der Griaßmann Adolph Jenevessy, und an die des Letzteren Herr Johann Dibiajky vor.

Besser Wasserleitung.

Budapest, 23. Oktober. Seit einem Jahr wurde in Angelegenheit der Erweiterung des provisorischen Wasserwerkes kommissionell, magistratisch und stadtrepräsentantlich ohne Unterlaß verhandelt, und doch kein anderes Resultat erreicht, als daß die ganze Wasserleitungsfrage schon ebenso faul geworden ist, wie das Wasser,

welches zeitweise dieses kostspielige Wasserwerk den Konsumenten für ihr gutes Geld kredenz. Alle bisher gemachten Verbesserungsversuche beruhen auf unsicheren Voraussetzungen, und so geschieht es, daß heute ein Palliativmittel verworfen wird, welches gestern noch als ein Arkanum gegen die Uebelstände der Wasserleitung gepriesen wurde. So wurde vor längerer Zeit beantragt, daß zur Verhütung der Wasserverschwendung ohne Ausnahme in jedem Haus, welches die Wasserleitung besitzt, eine Wasseruhr aufgestellt werde. Nach längerem Schlummer wurde dieser Antrag vor etwa drei Monaten durch den Wasserleitungsdirektor Herrn Johann Wein wieder urgirt, welcher mit Entschiedenheit behauptete, daß nach Einführung der Wasseruhren nicht nur wie jetzt, über tausend Häuser, sondern noch 500 bis 600 mit Wasser versorgt werden können. Dieser Bericht wurde jedoch von der Wasserleitungskommission trotz ihres etwas sanguinischen Temperamentes nicht ganz glaubwürdig befunden, und sprach die Kommission die Ansicht aus, daß nach Einführung der Wasseruhren höchstens 200—300 neue Häuser mit Wasser versehen werden können. Auf Grund dieses Gutachtens hat auch die Stadtpräsidenten seiner Zeit die Einführung von Wasseruhren beschlossen. Sodann hat Direktor Wein wieder in einer Separateingabe erklärt, daß er von der Auffassung der Wasseruhren nicht viel erwarte und die früheren Berechnungen der Kommission, welche beweisen sollten, daß von der durch die Maschine gelieferten Wassermenge wenigstens dreißig Prozent verschwendet werden, nicht ganz richtig seien. Wein bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die geringe Rentabilität des Wasserwerkes nicht allein auf Rechnung der Wasserverschwendung komme, sondern auch dadurch verursacht werde, daß die Dampfessel von alter Konstruktion sind und zur genügenden Leistung ein übermäßiges Steinkohlenquantum benötigen. Demnach beantragte Wein, daß die fünf alten Berg'schen Kessel durch neue (Normal-Konstruktion) ersetzt werden mögen. Ferner berichtete der Direktor, daß die gegenwärtigen zwei Dampfmaschinen zur Lieferung des nötigen Wassers kaum genügen, und daß dieses nur in der Weise geliefert werden könne, wenn die beiden Maschinen in fortwährender Thätigkeit erhalten werden. Daher wäre auch eine dritte Maschine anzuschaffen, um eine Reservemaschine zu haben, wodurch auch ungefähre zweihundertfünfzig Häuser mehr mit Wasser versorgt werden können. Die Anschaffung einer Wolf'schen Maschine von 60 Pferdekraft würde auf 60,000 fl., die fünf neuen Kessel á 6000 fl. zusammen auf 30,000 fl. kommen. Mit den noch nötigen zwei Saugröhren und Adaptierungen würden sich die Gesamtkosten der beantragten Neuerungen auf 130,000 fl. belaufen, durch welche Anschaffungen nach der Ansicht Wein's bei den Steinkohlen vierzig Prozent erspart werden können. Vor einigen Tagen hat nun Herr Heinrich Haggenmacher seinen bekannten Antrag eingereicht.

Der Magistrat hat denselben vorgestern der Wasserleitungskommission zur sofortigen Begutachtung zugewiesen, und die Majorität der Kommission hat ihn, obgleich einige Sachmänner dagegen stimmten, verworfen.

Einige Wortführer der Wasserleitungskommission haben in der gestrigen Generalversammlung der Repräsentanz den Antrag, neuerdings fl. 130,000 auszugeben, durchgesetzt, wodurch die Stadtpräsidenten in ihrer letzten Stunde vielleicht nur den Beweis liefern wollte, daß Haarspaltereien nie ihre Sache war. Es mag sein, daß die Anschaffung von Kesseln und einer Dampfmaschine um fl. 90,000 einigen Persönlichkeiten den Dant des betreffenden Maschinenlieferanten einbringen wird. Goffentlich wird aber der neue Munizipalausschuss diese Affaire nochmals rechtzeitig in Erwägung ziehen und zu dem Schluss gelangen, daß es doch Verschwendung wäre, fl. 130,000 unnütz auszugeben, bloß deshalb, damit einigen Personen Gelegenheit geboten werde, den — Dant eines auswärtigen Maschinenfabrikanten einzujemsen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Oktober

[Franz Deál] ist gestern Abends hier eingetroffen und wurde heute Vormittags schon von vielen Abgeordneten besucht. Deál hat diesmal seine Reise auf der Südbahn gemacht.

[Kaiserin Charlotte.] Aus Brüssel wird geschrieben: Die Kaiserin Charlotte kommt wenig oder gar nicht mehr ans Tageslicht in Tervuren; außer im Park, wo sie täglich einige Stunden auf- und abgeht, sieht man sie nicht mehr. Ihr Geist ist gänzlich umnachtet und sie weiß nicht einmal und kann es auch nicht begreifen, daß der Todtfeind Maximilian's, Bazaine, der ihn kalt und berechnend dem tödtlichen mexikanischen Blei überlieferte, jetzt endlich auch von der Nemesis erreicht und erfaßt ist und so wenigstens einen Theil dessen büßt, was er schuldbeladen aus niederem Ehrgeiz verbrochen.

[Amtliche Anerkennung.] Der Unterrichtsminister hat dem Baron Franz Guthon, welcher auf seiner Fels-Schäbeler Pukta eine allen gesetzlichen Anforderungen entsprechende Schule errichtet und den Lehrer derselben gut doriert hat, für diese humane Handlung seine lobende Anerkennung ausgedrückt.

[In Angelegenheit der hauptstädtischen Mahlen] findet Samstag, den 25. d., im hauptstädtischen Industriehaus eine Konferenz statt, zu welcher die Repräsentanten geladen werden.

[Defraudation im Finanzministerium.] Bei der Limer Staatskasse wurde gestern bei Einlösung eines Coupons ein gewisser Samuel Triller beanstandet, nachdem sich derselbe verschiedene falsche Namen bei öfteren Einlösungen von Coupons beilegte. Derselbe wurde durch die Osnier Stadthauptmannschaft in Haft genommen und gestand nach einem scharfen Verhöre, daß er die fraglichen Coupons von seinem Bruder erhalten habe. Nachdem aber diese Coupons von einem Diebstahle herzurühren scheinen, so wurde auch der Bruder des Erstgenannten, Namens Leopold Triller, welcher beim Rechnungs-Departement des Finanzministeriums als Praktikant angestellt ist, und welchem die Verbuchung der an der Kasse durchlöcheren Coupons anvertraut war, ebenfalls eingezogen. Dieser gestand, daß er, nachdem diese bei der Kasse nicht gleichförmig durchlöcher werden, sie wieder sämmtlich verklebt habe, und zur nochmaligen Einlösung durch seinen Bruder präsentiren ließ. Die sogleich vorgenommene Kassekontrirung ergab, daß Triller auch diese Woche das Aera um die Summe von über tausend Gulden betrogen habe.

[Der Scheintodte.] welcher in der Tabalgasse während seines Leichenbegängnisses im Sarge erwachte, ausgeriegen und ganz gemüthlich mittelst eines Fialers zurück in seine Wohnung gefahren sein soll, hat wegen Erforschung des Thatbestandes den betreffenden behördlichen Organen sehr viel zu

schaffen gemacht. In der heutigen Magistratsitzung wurde nun auch ein Bericht des städtischen Oberphysikus Dr. Gya Saláß verlesen, welcher die Mittheilung enthält, daß alle bezüglich dieses Scheintodten aus der Tabalgasse gebrachten Nachrichten unzuverlässig sind. Nach der etwas martialischen Ansicht des Oberphysikus wären die Verbreiter solcher falscher, das Publikum alarmirender Nachrichten strengstens zu bestrafen.

[Die Wiener und ausländische Post] kommt dem Pester Publikum sehr unregelmäßig zu. Es gibt keine Woche, in welcher sich die Abends anlangende Post nicht verspätet. Anstatt um 6 wird die Post oft um 7—8 Uhr, ja manchmal noch später ausgehelt; hiedurch leidet das Publikum Schaden, weil man dann die Abends antommenden Briefe unmöglich mit Postwendung beantworten kann, was bei unserer vielfachen Verbindung mit Wien bedeutende Nachteile involvirt. Gestern beispielsweise ist die Post erst um 8 Uhr ausgehelt worden. Damit diesem Uebelstande abgeholfen werde, richtet „P. N.“ an den Handelsminister das Ersuchen, er möge nach Schluß der Wiener Probhals, die vor derselben bestandene Ordnung wieder einführen, wo die Abendpost bereits um 6 Uhr in Pest war. Wir unsererseits schließen uns diesem Wunsche unseres geschätzten Kollegen gerne an.

[Die Direktionsbeamten der ungarischen Staatsbahn] sind bei der Direktion, beziehungsweise beim Kommunikationsministerium um einen Theuerungsbetrag eingekommen, und motivirten ihre Bitte mit den in der Hauptstadt herrschenden Theuerungsverhältnissen. Die Direktion hat diese Bitte des Beamtenkörpers beim Minister wärmstens befürwortet.

[Die Spiritistengesellschaft] hält nächsten Samstag in der Arenagasse eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Bericht über den Preshprotest des Präsidenten, Schriftführer Herr Prohaska, dann Befragung der Medien. An der letzten Sitzung nahmen vierzehn Herren und acht Damen Theil. Also es „spiritist“ noch immer?

[Durch den Ausschuss des National-Konservatoriums] wurde in der am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung Frau Fanny Petto, Klavierlehrerin in Pest, zur Professorin für die 1. und 2. Klasse der Klavierabtheilung für Mädchen auf die Dauer eines Probejahres gewählt.

[In der Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt des Fräulein Maria Tili.] Josephstadt, bei der Kirche, im Dr. Protopp'schen Hause, I. Stock, wird, da das Institut vergrößert wurde, vom 3. November an auch für erwachsene Fräulein im Weiskisten, Spitzenstiden, dann in Goldbunt-, Gemäz- und Haarschneiderei, auch in Woll-, Perlen-, Leder-, Tuch-, Gemäz- und Haarblumen Unterricht erteilt.

[Ein Mörder aus Aberglauben.] Aus Zombor, 20. Oktober, schreibt man dem „P. N. Journal“:

Gestern Abends bemerkte ein Maurer, als er im Brunnen des hiesigen israelitischen Schulgebäudes Wasser schöpfen wollte, daß Etwas aus dem Wasserpiegel hervorragte. Nach genauerer Beschichtigung glaubte er in dem betreffenden Gegenstande einen menschlichen Fuß zu erkennen. — Sicherheitskommissar Konyovits, dem er hiervon Meldung machte, ließ sofort den Brunnen untersuchen, und man förderte einen weiblichen Leichnam, welcher in einem Sacke lag, aus Tageslicht. — Die herbeigeeilten Bewohner der nächsten Häuser erkannten in dem Kadaver sofort die seit vierzehn Tagen verschollene A. . . Derselbe war die Geliebte des Offiziersdieners Csima vom 23. Infanterieregimente, welcher ihr aus seinen, jedenfalls sehr beschriebenen Mitteln eine Wohnung bei der Familie eines Hordárs gemiethet hatte. — In dem mit Csima Angefaßten der Leiche vorgenommenen Verhör sagte derselbe: „Sie ist eine Hegerawesen, Herr — ich wollte sie nicht lieben, weil ich dabei eine Braut habe, die ich heirathen wollte; doch sie sagte mir immer, ich dürfe keine Andere lieben, als sie, und auch keine Andere heirathen — ich werde sie ewig lieben müssen. . . Und so war's auch, Herr, sie hatte mich verheiratet und ich mußte sie lieben, obwar sie schlecht, sehr schlecht war, mein Herr und ich, — und — da habe ich sie halt umgebracht, weil sie eine Hegerin ist.“ — Als er dies gesagt, wandte er sich ganz ab, und dann führte man ihn fort; im Weggehen blinnete er noch einmal hin und sagte, wie zu sich selbst: „Ja, sie war doch eine Heger.“

[Im Pancsovaer Wahlbezirk] wurde die erste Wählerkonstriktion für die Abgeordnetenwahl, da sie den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprach, lasirt und eine neue Konstriktion angeordnet.

[Die Komitatspanduren] können mit den Hinterladern nicht gut umgehen und verursachen an denselben viel Schaden; der Minister des Innern hat deshalb die Komitatsbehörden aufgefordert, die Panduren in der Behandlung der Hinterladergewehre unterweisen zu lassen.

[Entlohen.] Daniel Göncz, welcher dem Reichstags-Abgeordneten Tarnocz über 80,000 fl. in Wertpapieren gestohlen hat und vom Pester Strafgericht zu vier Jahren Kerker verurtheilt wurde, ist dieser Tage aus dem Gefängniß durchgebrannt.

[Namensveränderung.] Der Sorokärer Einwohner und Advokat Joseph Kovács hat seinen und seiner Kinder Victor und Jolanta und seiner Enkelin Aurora Kovács Familiennamen in „Kendessi“ verändert.

[Aufgehobenes Jahrmärktverbot.] Da die Cholera im Gebiete des Bajkalsbiktrikts gänzlich erloschen ist, so wurde das Verbot der Abhaltung von Jahrmärkten sistirt.

[Neue Jahrmärkte.] Der Gemeinde Mány des Weissenburger Komitats wurde gestattet, jährlich am 15. Januar, 1. April, 8. Juli und 21. November Jahrmärkte abhalten zu dürfen.

[Ein neues Postamt] tritt am 25. d. in der Gemeinde Szt. Mihály, Zichyfalva des Weissenburger Komitats ins Leben; dasselbe wird sich mit Brief- und Postsendungen befassen und seine Verbindung mit dem gleichnamigen Bahnhofe durch täglich viermal verkehrende Zughoten erhalten.

[Der Wetterprophet von Jedlersee.] welcher im Vorjahre das förmliche Ausbleiben der Winterkälte richtig voraussagte, spricht sich über den bevorstehenden Winter

in folgender Weise aus: Bis ungefähr 20. November schönes Herbstwetter, dann plötzlich strenge Kälte. Vor Weihnachten tritt Thaumetter ein, das längere Zeit anhält. In der zweiten Januarhälfte abermals stärkere und zwar anhaltende Kälte.

[Die Pester Straßenbahn] läßt getheilte Waggonverlehen und ist in der größeren Abtheilung das Tabak- und Cigarrenrauchen gestattet.

Ernannt wurden: Nikolaus Putanovic zum Kanclisten beim kaiserlichen Bezirksgerichte; Daniel Hebe zum Lehrer der Arithmetik, Geometrie, Buchhaltung, Physik und des Turnens an der mit einer Gewerbe-Fachabtheilung versehenen höheren Staats-Vollschule in Tokaj.

Vereinsnachrichten.

[Der Ingenieur- und Architektenverein] hält am Samstag, am 25. d., Abends um 6 Uhr, eine Fachsitzung, in welcher Herr Ignaz Horváth fortsetzungsweise eine Abhandlung über „die Industriehöhlen Baierns“ lesen wird.

Unterrichtszeitung.

[Neue Mittelschulen.] Das bisherige Untergymnasium in Ugoz wird successive zu einem vollständigen Staatsgymnasium erweitert; die fünfte Klasse wird noch im November l. J. eröffnet. — Die Stadt Debreczin hat die Errichtung einer Realschule beschlossen; vorläufig wird dieselbe nur vier Klassen zählen; man hofft aber, daß schon vom nächsten Jahre an auch die fünfte Klasse hiezu kommt.

[Eröffnung eines Staatslehrerseminars.] Am 20. l. M. fand in Arad die Eröffnung des neuerrichteten Staatslehrerseminars statt. Bei dieser Gelegenheit hielten der juppl. Präses des Direktionrathes, Joh. Kottler, und der Seminardirektor Gajdos die Festreden, von denen insbesondere die Ansprache Kottlers, worin er den schwierigen und doch so überaus wichtigen Beruf eines Volksschullehrers schilderte, großen Beifall erntete.

[Aus dem preussischen Unterrichtsministerium] Wie die „Spener'sche Zeitung“ behrt, werden die Staats preussischen Kultusministeriums bedeutende Wehrlorderungen enthalten, welche sich auf Verbesserung des Fonds für Schulzwecke, namentlich auf weitere Gehaltsverbesserungen für Lehrer beziehen; daß eine Verbesserung der Stellung der evangelischen und katholischen Geistlichen in Aussicht genommen ist, war bereits bekannt geworden. Eine große Anzahl von Eingaben aller Art aus den Provinzen bezeichnet die Erhöhung der Schuldotationen als ein unabweisbares Bedürfnis. — Der preussische Unterrichtsminister Dr. Falk hat der „E. S.“ zufolge den Mitgliedern der Kommission, welche zu Konferenzen über das Unterrichtswesen bei ihm verammelt ist, die bestimmte Versicherung gegeben, daß dem Landtag in der zweiten Session der neuen Legislatur-Periode ein vollständiges Unterrichtsgefeß vorgelegt werden wird.

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 23. Oktober

[Affäre Wojnick-Bilahanovic.] Wie unseren Lesern bekannt ist, wurde am 26. Juni v. J. im Bezirk Kerngaja des Bácsker Komitates der desittliche Kandidat Wojnick mit einer Majorität von einer Stimme gewählt. Die Anhänger des oppositionellen Kandidaten Bilahanovic suchten vor dem Reichstage die Gültigkeit der Wahl an, weil das Protokoll des letzten Wählers falsch eingetragen worden sei; der Reichstag ließ die Sache untersuchen und verurtheilte auf Grund des Untersuchungsberichtes den Abgeordneten Wojnick. Als die Sache vor diesem Forum verloren war, machten die Anhänger von Bilahanovic die strafrechtliche Anzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Fälschung von Dokumenten. Zur Austragung dieser Angelegenheit wurde der Pester Gerichtshof delegirt, der es seinerzeit für nothwendig fand, die betreffenden namhaft gemachten Zeugen in Zombor verhören und beiden zu lassen und auf Grund der Resultate des Heugenerverhörs die Schlussverhandlung durchzuführen. Zu diesem Zwecke hatte der Pester Gerichtshof ein Dreiertribunal nach Zombor entsendet, das aus den Richtern Lihan als Präsident, Hollan und Matavosky als Beisitzern bestand; Schriftführer war Herczog, Staatsanwalt war Kalotvsky. Das Verhör und die Schlussverhandlung haben nun am 20. und 21. d. in Zombor stattgefunden. Der große Saal des Komitatshauses war gedrängt voll; sämmtliche Zeugen wurden verhört und beidseitig nach Schluß des Beweisverfahrens sah Staatsanwalt Kalotvsky sich genöthigt, zu beantragen, der Gerichtshof möge das weitere Verfahren in dieser Angelegenheit wegen Mangel eines Thatbestandes einstellen. Der Gerichtshof sprach das Urtheil im Sinne dieses Antrages aus.

[Mißbrauch der Amtsgewalt.] Am 8. Oktober begab sich M. Papay, Richter beim Gerichtshof für den Landbezirk Pest, nach Monor, um in Folge einer Klage den Thatbestand aufzunehmen, indem der dortige Bienenotár Emil Lery der Belleslichteit, des Mißbrauchs der Amtsgewalt und des Verbrechens der Nothhacht beschuldigt worden war. Durch das Monorer Bezirksgericht war nämlich Joseph Spál, ein wohlhabender Nagloder Grundbesitzer, wegen lebensgefährlicher Drohung in Haft genommen worden. Der Bienenotár Emil Lery ließ ihn jedoch, so hieß es in der betreffenden Klage, ganz frei in der Stadt herumspazieren, ja es kam sogar einmal vor, daß Spál zum Unterrichter Johann Kerec zu Mittag geladen wurde. Nachdem die Untersuchung zu Ende war, wurde der Letztere wieder freigelassen. Er machte aber gegen Lery die Anzeige, daß dieser ihn in die Stadt gesendet habe, um dort bei Bekannten Geld zu leihen, damit er die Untersuchung „beschleunigen“ könne. In Folge dessen habe er dem mit der Untersuchung betrauten Bienenotár auf solche Art dreimal fünfzig Gulden gegeben. Lery stellt dieses Alles in Abrede; es sind jedoch Beweise dafür vorhanden, daß Spál während seiner Inhaftirung in der Stadt ganz allein spazieren ging. — Eine zweite Klägerin ist das Guernmädchen Marie Len. Diese war eines Unterschleifes halber zu dreitägigem Arreste verurtheilt worden. Als die Strafszeit um war, ließ Emil Lery sie dennoch nicht frei, bis sie nicht seine unlauteeren Wünsche erfüllt hatte. Auf diese Weise hatte sie um acht Tage länger büßen müssen, als ihr zuerkannt worden war. — Seitens der Staatsanwaltschaft wurde auch gegen den Unterrichter Kerec die Untersuchung verlangt; doch wies dieser nach, daß er zu jener Zeit, als Spál bei ihm speiste, in Amtesgeschäften sich außer Hause befand. Emil Lery dagegen wurde am 21. d. M. in Haft genommen.

[Aberglauben.] Gabriel Acs, Müllermeister in Malad, wollte nach vorchriftsmäßig eingeholter Erlaubniß des Bienenotárs seine Gattin auf dem Hidozger Friedhofe beerdigen lassen. Als der Trauerzug den Ogdteiler Holtter überdeckt wurde, er von einer aus 60 Köpfen bestehenden sanitisirten Menge, die mit Senfen, Heugabeln und Dreschflegeln bewaffnet war, em-

pfangen. An der Spitze stand der Pfarrer, der Richter u., die ihre Schaaeren haranguirten. Zuletzt nahm die wüthende Menge den Leibtragenden den Sarg weg, und vergrub ihn außerhalb ihres Gottes in einem Loch. Als man bei dem Szilágy-Somlyer Gerichtshofe den Pfarrer über sein Vorgehen zur Verantwortung zog, sagte er, es sei seine feste Ueberzeugung, daß, so oft eine Leiche über fremdes Gebiet getragen wird, der Hagel die Saaten zerschlage. Da der Gerichtshof dieser Ansicht nicht war, wurden die Hädelsführer, darunter auch der Pfarrer, zu mehrronathlicher Haft verurtheilt. Der oberste Gerichtshof bestätigte dieses Erkenntniß.

Aus dem Publikum.

Herr Redakteur! Mit Bezug auf die Mittheilung vom 22. d. in Ihrem geschätzten Blatte erlaube ich mir, zu bemerken, daß es bewiesen ist, daß der wahre Erfinder des Luftschiffes nicht Karl Gattmayer-Mesler, sondern der Unterriete sei. Sein Luftschiff hat er im Jahre 1867 bei dem Budapestter Ingenieur-Verein nicht Luftlokomobile, sondern „Köpcseny“ genannt. Sein Betriebsmaterial hat er nicht kondensirte Luft, sondern die atmosphärische Luft genannt, die, um Wirkung zu erzielen, natürlich kondensirt werden muß; aber das Wie? ist die Frage. Daß das Luftschiff mit dem Aufwande von ein paar tausend Gulden hergestellt werden könne, das stelle ich in Abrede; daß es aber statt des Dampftriebes auch bei Mühlen, Fabriken, Fischschiffen und allenfalls auch bei den Eisenbahnen mit Erfolg verwendet werden könne, das gebe ich zu. Uebrigens beweise ich noch, was ich zu Gesicht bekommen habe, daß der gedachte Herr K. G. Mesler für die Ausföhrung gut stehen könnte. Da ich meine obige Erfindung einem großen Staatsmanne unentgeltlich verehrt hatte, so habe ich es absichtlich unterlassen, sie der Wiener Weltausstellung zuzufenden. Budapest, Ofen, 22. Oktober 1878. Johann Wendelin Kuliffa v.

Verstorbene in Pest (vom 17. bis 21. Oktober). M. Boslovich, 90 J., gewes. Großhändler, Zmeiaberggasse 2, Altersschwäche. — K. Wacker, 35 J., Tischlergasse, Gärtnergasse 22, Brechdurchfall. — G. Giber, 77 J., Privatier, Josephgasse 66, Altersschwäche. — G. Köpfer, 3 1/2 J., Ladirektor, Deutlichegasse 2, Hirnhautentzündung. — E. Fischer, 11 J., Inpeltörsohn, Matiaaplatz 2, Lungenentzündung. — M. Simofcsel, 82 J., Tagelöhner, Borstenviehhändlergasse 35, Typhus. — H. Vogel, 1 1/2 J., Beamtensohn, Lustigegasse 4, Lungenentzündung. — J. Kammermayer, 56 J., Tagelöhner, Storchengasse 16, Tuberkulose. — J. Kintli, 1 J., Binderstöcher, Weinberggasse 26, Hirnentzündung. — G. Szabó, 8 M., Tagelöhnerssohn, Weinberggasse 17, Tuberkulose. — J. Unger, 54 J., Fleischer, Borstenviehhändlergasse 22, Tuberkulose. — J. Guth, 39 J., Fuhrmann, Weinberggasse 25, Tuberkulose. — E. Csaiotföky, 1 1/2 J., Schüßlerssohn, Kiefengasse 14, Tuberkulose. — E. Siedl, 14 J., Milchmeisterssohn, Kiefengasse 7, Nadenbräune. — C. Wolingi, 26 J., Tagelöhner, Kiefengasse 19, Bauchfellentzündung. — K. Reitz, 16 M., Professorssohn, Herren-gasse 9, Scharlach. — M. Elefant, 9 M., Hausmeisterssohn, Ötörögasse 2, Stropheln. — M. Kemnitz, 29 J., Beamter, Leopoldgasse 45, Tuberkulose. — J. Nikola, 81 J., Kaufmann, Goldnehandgasse 4, Altersschwäche. — A. Molnar, 74 J., l. l. Oberlieutenantsgattin, Realgasse 6, Tuberkulose. — A. Lobatovic, 60 J., Agent, Schiffgasse 9, Tuberkulose. — M. Galovic, 72 J., Eszimenmacherswitwe, Davidgasse 1, Altersschwäche. — J. Schujtal, 11 M., Wädersstöcher, Dreiergasse 24, Lungenentzündung. — L. Kraus, 62 J., Hausföhrer, Schiffmannegasse 16, Tuberkulose. — A. Krieger, 45 J., Müller, Große Feldgasse 7, Darmentzündung. — M. Karbe, 3 M., Maurerssohn, Dreitrommelgasse 81, Fraisen. — J. Schleifer, 2 J., Steinmehlerssohn, Kofengasse 33, Stropheln. — R. Bhaier, 60 J., Fuhrmannsgattin, Viehtrieb gasse 40, Tuberkulose. — J. Schmid, 23 J., Putzmaier, Kofengasse 27, Lungenentzündung. — M. Weib, 1 1/2 J., Wäderssohn, Katos, Hirnentzündung. — E. König, 18 M., Schuhmacherssohn, Hunderthaus, Hirnentzündung. — S. Glas, 3 M., Tagelöhnerssohn, Waldjeile 12, Tuberkulose. — J. Ejebinöky, 6 J., Schuhmacherssohn, Hunderthaus, Waferr. — E. Kissler, 5 M., Zimmermannstöcher, Kofengasse 15, Watern. — M. Fribal, 5 M., Taalöbnersstöcher, Pulverturm-gasse 20, Tuberkulose. — M. Müller, 2 M., Bauerssohn, Repeferstraße 31, Fraisen. — M. Seidner, 1 M., Kleinhändlerssohn, Landstraße 44, Fraisen. — R. Cserla, 10 J., Schrift-föhrerssohn, Alajengasse 14, Watern. — M. Frankl, 90 J., Privatier, Königs-gasse 8, Altersschwäche. — M. Maros, 14 M., Tagelöhnersstöcher, Stephansplatz 12, Hirnhautentzündung. — B. Bartal, 37 J., l. Tafelbesizersgattin, Weiser-gasse 3, Tuberkulose. — J. Grob, 67 J., Tagelöhner, Dreitrommelgasse 30, Tuberkulose. — L. Roth, 2 J., Kangleienstöcher, Dreitrommelgasse 15, Nadenbräune. — J. Kissel, 26 J., Friseur, Messelengasse 3, Tuberkulose. — St. Paulovic, 2 1/2 J., Haus-mehlerssohn, Alajengasse 34, Lungenentzündung. — M. Grün-wald, 2 1/2 J., Schuhmacherssohn, Dreitrommelgasse 46, Watern.

Im St. Rochusspital: J. Leopold, Nähterin, Nr. 217. — A. Seius, 49 J., Tagelöhner, Nr. 3. — J. Stels, 38 J., Tagelöhner, Brechdurchfall. — J. Barcs, 40 J., Bergolder, Tuberkulose. — A. Solub, 22 J., Tagelöhner, Typhus. — J. Sijel, 38 J., Araber, Typhus. — V. Kolas, 36 J., Tagelöh-ner, Tuberkulose. — J. Ernst, 54 J., Agent, Tuberkulose. — J. Dengler, 49 J., Steinmeh, Nr. 48. — J. Paas, 48 J., Tagelöhner, Schlagfluß.

Verstorbene in Ofen (vom 15. bis 18. Oktober). Festung: S. Kiebl, Universitäts-Professor, 42 J., Lungenentzündung, Nr. 217. — Wasserstadi: C. Jory, Finanzministerial-beamtensohn, 1 1/2 J., Fraisen, Nr. 761. — A. Thard-Lajorek, Kapitänsohn, 6 M., Fraisen, Nr. 206. — L. Aban: M. Volorny, Steuermannstöcher, 1 1/2 J., Darrsucht, Nr. 494. — C. Kopenky, Schuhmacherssohn, 2 J., Darmentzündung, Nr. 196. — J. Witt, Tagelöhnerssohn, 3 M., Fraisen, Nr. 28. — A. Wagner, Gast-gebersgattin, 24 J., Tuberkulose, Nr. 9. — Landstabe: Th. Stalzel, Tagelöhnersstöcher, 2 1/2 J., häutige Bräune, Nr. 371. — B. Laczi, Tagelöhnerssohn, 1 1/2 J., Fraisen, Nr. 338. — C. Tants, 2 1/2 J., häutige Bräune, Nr. 219. Spital der Barmherzigen Brüder: S. Schrottmann, Kaufmann, 36 J., Darmentzündung. Allgemeine Krankeubaus: A. Kales, Werkst-mann, 24 J., Typhus (tobt eingebracht). — M. Szusz, Bettlerin, 57 J., Ausgebrung. — M. Nagy, Tagelöhnerin, 12 J., Hirnhautentzündung. — J. Wittermann, Tagelöhner, 48 J., Wasserfucht. — M. Parosin, Tagelöhner, 14 J., Darmkatarrh. — J. Szuhanek, 20 J., Maurer, Brechdurchfall.

Die Fortsetzung des Romans „Nummer Sieben im fliegenden Drachen“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weigl.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Londoner Börsenwoche.

** London, 18. Oktober. Die schönen Hoffnungen, mit welchen sich die Börse vor acht Tagen in den Sonntagschlummer wiegte, sind in der vergangenen Woche alle über den Haufen geworfen worden. Der Goldbedarf Amerikas war nicht, wie man annahm, befriedigt, ist es möglicherweise noch nicht; Deutschland läuft gleichfalls nicht unbedeutend; dazu kamen Anfangs der Woche beunruhigende Nachrichten von Ost und West, die sich allerdings bald als Uebertreibungen herausstellten; ferner eine schwierige Regulierung. Hat sich auch die Börse seit gestern nicht unwesentlich erholt, so bleibt das Ergebnis der Woche doch im Ganzen ein äußerst unbedeutendes. Die Lage der Bank hat sich sehr verschlimmert. Inland und Ausland haben vereint ihre unabwiesbaren Ansprüche auf das öffentliche Institut zur Geltung gebracht und diesen gemeinsamen Angriffen gegenüber hat sich die Erhöhung des Diskont auf 6% als ungenügend herausgestellt. Im Vergleich zu den Verbindlichkeiten ist die Bankreserve gegen vergangene Woche allerdings nicht merklich zurückgegangen, nämlich nur um 1%, von 31 1/2 auf 31%. Allein wenn das traditionelle Drittel einmal erreicht ist, hat auch die kleinste Verminderung eine entsprechend kräftigere Wirkung auf die Stimmung der Finanzwelt. Und außerdem ist die Reserve absolut zu einer bedenklich geringen Summe zusammengeschrumpft 7.861,036 Pfd. Sterl. ist für die Bank von England ein geradezu gefährlich kleiner Vorrath. Die Metallbewegung der letzten Woche ist entschieden ungünstig, und auch die Aussicht für die unmittelbare Zukunft ist unbefriedigend. In der am 15. d. Mts. abgelaufenen Woche betrug der Gold-Import nach amtlichem Ausweis nur 12,241 Pfd. Sterl., der Export dagegen 720,774 Pfd. Sterl. Beiläufig ist auch die Bilanz der Silberbewegung für England ungünstig. Der Import betrug nämlich 172,135 Pfd. Sterl., der Export 262,381 Pfd. Sterl. In der Bankwoche gab das öffentliche Institut 1.292,516 Pfd. Sterl. ab, davon 699,000 Pfd. Sterl. für das Ausland. Am Donnerstag kamen bei der Bank 250,000 Pfd. Sterl. aus Südamerika ein, dagegen gingen am gleichen Tage 100,000 Pfd. Sterl. nach Amerika ab und am Freitag 165,000 Pfd. Sterl. mit derselben Bestimmung. Abgesehen von dem, was die Bank abgab, wurde am Donnerstag aus England 91,775 Pfd. Sterl. Edelmetall (davon nur 3475 Pfd. Sterl. Silber) für den Ort und 74,100 Pfd. Sterl. für Amerika verschifft. An größeren Zuflüssen liegen uns in Aussicht: 450,000 Pfd. Sterl. zeitig im November, und 655,000 Pfd. Sterl. im Dezember. Das ist nicht viel. Dabei verdient Beachtung, daß bevor der große Abfluß eintrat, die Bankreserve besonders hoch stand. Leicht hätte sie zwei bis drei Millionen niedriger stehen können und dann hätte die erwartete Entblöhung geradezu gefährlich wirken können.

Allerdings verdient Berücksichtigung das, was den heimischen Bedarf betrifft dessen Höhepunkt vermuthlich nunmehr überschritten ist. In vergangener Woche hat der Goldabfluß nach den Provinzen 200,000 Pfd. Sterl. mehr betragen, als in der gleichen Woche des vorigen Jahres, nämlich 593,000 Pfd. Sterl. gegen 393,000 Pfd. Sterl. dagegen kommt in der Regel von Mitte Oktober ab diese Entleerung der Bank ins Stoden, und gegen Mitte November in die gegenheilige Bewegung umzuweichen. Ueberdies ist nunmehr der Augenblick eingetreten, von dem ab sich erfahrungsmäßig der Notenumlauf wirklich mindert, was der Bankreserve zu Statten kommt. Im vorigen Jahre betrug der Rückfluß von Noten zur Bank in dieser Zeit 941,000 Pfd. Sterl. Bei alledem mahnt die Lage zur Vorsicht und es wäre unbedingt rathsam gewesen, den Diskont bereits jetzt auf 7% zu bringen. (Ist schon gesch. von H. K.) Die Verminderung des Metallvorrathes der Bank beträgt, wie mitgetheilt, im Ganzen 1.292,516 Pfd. Sterl. Da sich indessen der Notenumlauf um 38,000 Pfd. Sterl. verringert hat, beschränkt sich die Reserveverminderung auf 1.254,516 Pfd. Sterl.

Auf dem Diskontomarkte hat die Zinsfußerhöhung der Bank eine bedeutende Veränderung zu Wege gebracht. Waren letzte Woche Wechsel gesucht, so hielt jetzt das Geld zurück, in der Erwartung noch höherer Zinsen. Das Angebot von Papier ist übrigens im Ganzen mäßig. Auf lange Fristen wird billig distontirt, mitunter auch unter 5%. Die Notationen für Wechsel sind sonst wie folgt: Drei- und dreimonatliches Bankpapier 5 1/2%, viermonatliches 5 1/2%, sechsmonatliches 5 1/2%, zwei- bis viermonatliche Geschäftswechsel 6%, sechsmonatliche 5 1/2%—6%.

Der Fondsmarkt zeigte sich diese Woche außerordentlich in einigen Beziehungen geradezu fieberhaft bewegt. Die Kurs-schwankungen waren auffallend groß, der Umfang der Regulation war daher gleichfalls bedeutend. Die Aufmerksamkeit ist nicht ohne Vortheil auf auswärtiges Staatspapier, auf amerikanische Werthe und, aus Sympathie, auf die der Spekulation besonders unterworfenen englischen Eisenbahnwerthe. Das sich für amerikanisches Papier jeder Art lebhaftes Interesse zeigte, ist unter augenblicklichen Umständen leicht erklärlich. Was ausländisches Papier betrifft, so war das Augenmerk der Börse wesentlich auf die Fonds östlicher Länder gerichtet. Die türkische Anleihe ist zum Theil hierfür verantwortlich.

Englische Staatspapier hat sich den Umständen nach gut im Kurse erhalten. Zu Anfang der Woche fielen Conjoints schnell, doch ist die Hälfte dieses Falles bereits durch spätere Steigung ausgeglichen. Der heutige Kurs ist 92 1/2—92 3/4 für Geld, 92 1/2—92 3/4 per November. Amerikanische Staatsbonds sind durch die Bank um 1/2 gestiegen. Anders steht es in dem übrigen Auslande aus. Die Türkei hat anstatt 20,000,000 Pfd. Sterl. nur 8,000,000 Pfd. Sterl. auf die neue Anleihe gezeichnet erhalten. Dieses Fiasco mußte nothwendig ihr Papierherabbringen. Goppert kommen dabei selbstverständlich in Mitleidenhaft. Reihe Sorren Papier haben einen bedenklichen Fall erlitten. Vester-reichische Silberrente steht mit 64 1/2—65 1/2, um 1% ungarische Anleihe mit 77—78 um 1/2 unter vorwöchentlichem Kurs. Engli-sche Bahnerwerthe haben trotz mäßigen Angebotes eine ziemlich allgemeine Einbuße erlitten, welche ausländische und in noch höherem Grade amerikanische theilen. So Bankwerthen haben Anglo-ungarische, Franco-egyptische und einige andere gelitten, spezifisch englische Banken stehen dagegen meist besser.

Es sind wieder einige Zahlungen Einstellungen eingetreten, von denen eine der hauptsächlichsten die Metallbanker W. Wilson Saunders und dessen Sohn George S. Saunders betrifft, deren Familie seit etwa einem Jahrhundert in demselben Geschäft eine geachtete Stellung eingenommen hat. Eine andere Einstellung betrifft die Herren Abraham Schofield und Söhne, Wollefabrikanten in Wiltmore, Rochdale, mit 40,000 Pfd. Sterl. Verbindlichkeiten.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 23. Oktober. An der Abendbörse war die Stimmung etwas angenehmer. Anglo-Ungarisch 38 1/2—41, blieb aber schließlich etwas matter 40—40 1/2, ungar. Kredit 107 1/2, bezahlt. — Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Volksbodenkreditgesellschaft dem Finanzminister Vorschläge gemacht habe, in welcher Weise dem nothleidenden kleinen Grundbesitz gebohen werden könne. Der Finanzminister so wurde versichert, habe den ihm von der Volksbodenkreditant vorgelegten Plan sehr beachtenswerth gefunden und es sei

die Durchführung derselben wahrscheinlich, sobald die neue ungarische Anleihe gesichert sei. Gestern brachte nun ein anderes Blatt die Nachricht, daß außer der Volksbodenkreditgesellschaft sich auch das ungarische Bodenkreditinstitut um die Rothhand-anleihe, denn um eine solche handelt es sich thatsächlich, bewerbe. Die Nachricht klang uns gleich Anfangs unwahrscheinlich das Bodenkreditinstitut hat seit seinem Bestehen sich stets abge-neigt gezeigt, mit den kleinen Grundbesitzern Geschäfte zu machen; es wurde von Großgrundbesitzern, ins Leben gerufen, und wenn, gleich auch die Regierung mit den Geldern des Landes nachhalsig schien die Leitung des Bodenkreditinstituts dies doch nicht zu beachten und der letzteren war es immer angenehmer, wenige große Anlehen, deren Einzelbetrag sich auf Hunderttausende belief, abzuschließen, als mit vielen, je ein paar tausend Gulden benötigenden Kleingrundbesitzern zu verkehren. Das Bodenkredit-institut würde also seine ganze Vergangenheit verleugnen, wenn es sich jetzt herbeilassen würde, die Manipulation der Roth-handanleihe, bei welcher es sich um die Bewilligung und spätere Rückzahlung kleiner Darlehen bis zu 200 fl. herab handelt, zu übernehmen. Wie wir hören, ist das Bodenkreditinstitut auch nicht gewillt, seine aristokratische Herkunft derart zu verleugnen; vielmehr soll es die ungarische Bodenkredit-Aktiengesellschaft sein, welche mit der Volksbodenkreditgesellschaft um dieses Geschäft konkurrierte. Bevor aber unser Finanzminister eine Ent-scheidung treffen kann, ist es vor Allem nöthig, zu wissen, ob die Kontrahierung der Anleihe gelingt.

— Wie wir vernehmen, sind mehrere hiesige Geldinstitute beizt, ihre Portefeuille-Kredite vereine abzu-mildern und dann aufzulösen. Am weitesten ist diese Abmildung bei der Landescentralsparkasse vorgeschritten und soll bei dieser schon Ende nächsten Monats der Portefeuille-Kredit-verein gänzlich aufgelöst werden. Gegenwärtig sind die Verbind-lichkeiten desselben schon bis auf den Betrag von 30,000 fl. liquidirt.

— Die Theilnehmer an dem Grenzwäldergeschäft sollen sich, wie man uns versichert, der Seffnung hin-eiben, daß eine gütliche Auseinandersetzung mit dem Generalkommando in Agram zu Stande kommen werde; das Konsortium soll eine Verlänge-rung der Vertragsdauer von 12 auf 24 Jahre verlangen; Aus dem angeführten Grunde hat auch der Direktor Herr Divald das von ihm verfaßte Memorandum noch nicht veröffentlicht.

— Die Generalversammlung der Wätraer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft wird am 16. November im Róztelek abgehalten. Es hat sich auch der Zahl der alten Aktionäre ein Konsortium gebildet, welches einen Betriebsfond von 100,000 Gulden beigestellt, den Bergbau auf eigene Rechnung weiter betreibt, und den Aktionären einen Theil des reinen Rußens zurüchrt. Wie wir hören, sind jedoch Verkaufsverhandlungen im Zuge und es würde wohl ein Verkauf unter halbwegs be-friedigenden Bedingungen jeder anderen Kombination vorgezogen werden.

— Die Preßburger allgemeine Creditbank hat am 20. d. M. die Liquidation beschlossen. — An der gestrigen Wiener Börse wurde mit vieler Be-stimmtheit erzählt, daß die Angloösterreichische Bank von der Banque de Paris verhalten werde, den auf sie entfallen den Theil der unverkauften Aktienlose zu übernehmen. Die Bañse in Anglo-Aktien wurde hiedurch motivirt. Es ist dem „N. M. Tagbl.“ zufolge richtig, daß die Generalräthe Schleisinger und Kunzel jüngst in der Angelegenheit des Aktienlos-Syndikates nach Paris gereist sind.

— Aus London, 22. Oktober, wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Die Verhandlungen über die ungarische Anleihe sind noch zu keinem Abschluß gelangt. Inzwischen soll ein Konsortium hervorragender Wiener und deutscher Bankhäuser der ungarischen Regierung einen Vorstoß auf die künftige Anleihe im ungefähren Betrage von 600,000 Pfd. St. zur Verfü-gung stellen. Der nächste Bedarf des ungarischen Finanzministers wäre damit bedekt.

Wiener Börsen-Telegramm vom 23. Oktober. Table with 2 columns: Item (e.g., Silber, Gold, etc.) and Price/Value.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 23. Oktober. Witterung trocken, kühl, Mit-tags 12° N. Wasserstand unverändert. Getreide. Nachmittags wurden 1000 Str. Usancweizen per Oktober & 7 fl. 30 kr. Kornirt. Geschäft unverändert.

— Weizen, 21. Oktober. Seit zwei Tagen haben wir einen ausgiebigen Landregen, der bereits seit drei Monaten mit großer Sehnsucht erwartet wurde, dem bis dato tonnte man den trockenen Boden nicht bearbeiten und kein Kornchen anbauen. Daß die Mehl- und Fruchtpreise in Folge dessen immer höher stiegen, versteht sich von selbst. Hingegen haben wir mit unserer bereits beendigten Weinlese Ursache genug, zufrieden zu sein. Qualität und Quantität hielten gleichen Schritt, doch tauchte man sich in Bezug des Rothweines, welcher in der Voraus-schauung, daß ein vorzügliche Qualität erzielt werde, in großen Massen erzeugt wurde. Farbe und Geschmack sind zwar gut, bei manchem sogar vorzüglich, aber die sogenannte Stockfüße fehlt heuer fast überall. Die in besonders großer Zahl erscheinenden Wein-käufer bezahlen Schiller-Bauernweine mit fl. 5—7.50, weiße Ferra-weine von fl. 6.50—10.50, Rothweine von n. 10—10 per Eimer. Die Weinpreise dürften jedoch später des Geldmangels und der Geschäftslosigkeit wegen zurückgehen. Witterung trübe und regnerisch.

S. Weiz, 21. Oktober. Witterung rauh und regnerisch; Temperatur + 7° N. Nachmittags. Wasserstand steigend. Das Getreidegeschäft am hiesigen Plaz hat seit acht Tagen an Lebhaftigkeit wieder verloren. Am letzten Wochenmarkte war der Verkehr bei übrigen ziemlich starken Zubehören ein sehr beschränkter. Weizen schöner Qualität wurde um 5 kr. billiger abgelaufen, die übrigen Sorten blieben im Preise unverändert. Roggen-Preise gehen wieder allmählig zurück und auch Gerste fand nur zu be-rabgedrückter Preisen für den Lokalkonsum Absatz. Daher war stärker gesucht und die vorigen Preise wurden willig bezahlt. — Im Durchschnitt notirte man: Weizen 7 fl. 80 kr.—9 fl. 20 kr., Roggen 6 fl. 15—55 kr. (gegen die Vorwoche um 5 kr. gefallen), Gerste 4 fl. 75 kr.—5 fl. (um 4 kr. gewichen), Hafer 1 fl. 80 kr. bis 2 fl. 30 kr., Futterweizen 3 fl. 20 kr.—4 fl. (um 1 kr. höher) per Weizen. — Auf den oberösterreichischen Hauptmarkten der vergangenen Woche berechneten sich die Getreide-Durchschnitts-preise folgendermaßen: Weizen 7 fl. 75 kr.—9 fl. 24 kr., Roggen 5 fl. 60 kr.—7 fl. 15 kr., Gerste 4 fl.—5 fl. 48 kr., Hafer 2 fl. bis 2 fl. 40 kr. per Weizen. ** Frankfurt a. M., 21. Oktober. (Original-Bericht von G. v. L. m. u. v. B. u. L.) Unser letzter Bericht datirt vom 16. d. M. Die Lage des hiesigen Getreidegeschäftes ist seitdem

Die Preise geblieben, wenn sich auch für einige Artikel eine etwas mattere Stimmung bemerkbar machte. Weizen war zu etwas ermäßigten Preisen nur in feinsten Qualitäten zu begeben. Die hiesigen Konumenten besitzen ziemlich viel Vorrath und zeigten sich deshalb sehr zurückhaltend. Roggen wenig begehrt und billiger. Gerste und Malz immer noch etwas gesucht und gut bezahlt. Hafer gesucht und höher. Delfaat in rau. Mehle unverändert. Der heutige Markt war schwach besucht. Verlehr ziemlich belangreich. Stimmung jedoch schließlich zurückhaltend. Heutige Notierungen: Weizen nach Qualität fl. 16¹/₂ - 17¹/₂, Roggen 12-13¹/₂, Braugerste nach Qual. 13¹/₂ - 14¹/₂, Hafer, neuer 9¹/₂ - 10¹/₂, Malz, n. Qual. 20 - 21, Kaps 16 - 16¹/₂, per 100 Kilo netto franko hier.

Manusheim, 20. Oktober. Orig. Bericht von J. Sidor Weismann u. Rp.) Die in unserem jüngsten Berichte gemeldete Aube im Getreidegeschäft hat seither abgehalten; die größeren Mäuler in der Pfalz und in Württemberg haben sich früher gut mit Waare versehen und halten daher jetzt mit Kaufen zurück; andererseits drängen verschiedene Häuser unseres Wlades, um aus Schiff zu räumen, wodurch Preise einen starken Rückgang erlitten. Für Roggen macht uns Norddeutschland in Baiern starke Konkurrenz. Der heutige Markt war ziemlich besucht und zu nachgebenden Preisen einiger Handel. Wir notiren: Weizen, russischer fl. 17 - 17¹/₂, amerikanischer fl. 17 - 17¹/₂, norddeutscher fl. 13¹/₂ - 13¹/₂, Gerste, inländische fl. 12¹/₂ - 13¹/₂, französische fl. 13¹/₂ - 13¹/₂, Hafer, württemberg. fl. 9¹/₂ - 10, Alles per 100 Kilo netto bahrfrei Mannheim oder Ludwigshafen.

Polen, 18. Oktober. Original-Wochenbericht von J. Walstejn. Das Wetter war in dieser Woche sehr unbeständig, kühl und regnerische Tage wechselten miteinander; dabei waren die Nächte schon empfindlich kalt. Die Einsaat der Winterung hat in der ganzen Provinz ihr Ende erreicht; ebenso ist von der Kartoffelernte der größte Theil in Sicherheit gebracht. Unsere früheren Angaben, daß wir in unserer Provinz eine gute Kartoffelernte vor uns haben, wurde von mehreren auswärtigen Blättern bezweifelt. Wir sind jetzt in der Lage mittheilen zu können, daß unsere Erwartungen noch weit übertroffen sind und stellt sich das Durchschnittsergebnis auf mindestens 70 Scheffel pro Morgen heraus; besonders wird der gebaltreiche Inhalt der Frucht sehr gelobt, wie es seit Jahren nicht der Fall war. In der abgelaufenen Woche hatten wir wiederum eine schwache Getreideernte und beschränkten sich die vorhandenen Offerten aus zweiter Hand, welche größtentheils aus Polen zugeführt wurden. Auch der biswöchentliche Geschäftsverkehr bewährte eine recht feste Haltung. Für sämtliche Getreidegattungen machte sich zum Bahnerwerb überlegene Kaufkraft zum Export geltend, wodurch auch Verkäufer mit höheren Forderungen mit Leichtigkeit reüssiren konnten. Mit den Bahnen wurden vom 11. bis 17. Oktober verladen 332 Wispel Weizen, 48 Wispel Roggen, 95 Wispel Gerste, 12 Wispel Hafer, 9 Wispel Erbsen und 24 Wispel Delfaat. Für Weizen entwickelte sich eine recht gute Nachfrage und wurde fast Alles der Zufuhr zum sofortigen Bahnerwerb nach der Markt und Sachsen aus dem Markt genommen. Die Notiz dafür ist 4 bis 98 Thlr. per 1050 Kilo. Vor Roggen war das Angebot verhältnismäßig klein. Feine Qualitäten fehlten fast gänzlich, so daß zum Export meist mittel und geringe Sorte verkauft werden mußten. Der Hauptabzug erlitt sich jetzt nach dem Königreich Sachsen. Man zahlte je nach Qualität von 65 bis 72 Thlr. per 1000 Kilo. Gerste wurde etwas stärker angeboten, jedoch bleibt die Nachfrage zum Bahnerwerb äußerst reger. Zu n. tieren ist kleine und grobe von 55 bis 59 Thlr. per 925 Kilo. Für Hafer bestand eine recht gute Kaufkraft meist für Konsumwaare. Man zahlte für Mittel 30¹/₂ - 32 Thlr., feinen bis 35 Thlr. per 625 Kilo. Erbsen sind gesucht. Futterwaare 58 - 60 Thlr., Kochwaare 62 - 65 Thlr. per 1125 Kilo. Buchweizen höher 61 - 65 Thlr. per 875 Kilo. Wehl stellte sich etwas besser. Weizenmehl Nr. 0 und 1 7¹/₂ - 7¹/₂ Thlr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 5¹/₂ - 5¹/₂ Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Karlstaferne. - 17. November, 10 U. B., Lieferung von 100 Eisenbetten und anderen Geräthschaften für Gefängnisse, Komitatsbau, 2. Stock, Nr. 8. - In Ofen, 30. Oktober, 10 U. B., Haus Nr. 285, Christenstadt, 1700 fl. im Grundbuchsamte. - In Bistritz, 17. November, 9 U. B., Liegenschaften des Theodor Neugebauer, im Gerichtsbau. - In Raab, 26. November, 3 U. B., Haus der Mathilde Limbed, im Grundbuchsamte. - In Görz, 27. November, 9 U. B., Haus und Hof der Theresia Simonpi, an Ort und Stelle. - In Veröcse, 28. Oktober, 11 U. B., Liegenschaften des Michael Kulop, im Gemeindefiskus. - In V. A. T. y. a., 6. November, 10 U. B., Liegenschaften des Franz Biro, an Ort und Stelle. - In Saag, 29. Dezember, 10 U. B., Liegenschaften des Ludwig Bertalan, im Gemeindefiskus. - In Siofok, 28. Oktober, W. Mobilien des János Leberer, an Ort und Stelle. - In T. Kerecseny, 24. November, 10 U. B., Liegenschaften des Martin Winkler, im Gemeindefiskus. - In Szabars, 22. November 10 U. B., Liegenschaften des Georg Barga, an Ort und Stelle. - In Debreczin, 30. Oktober, 3 U. B., Hausgrund der Julianna Hegedüs Gal, im Grundbuchsamte. - In Szura, 6. November, 10 U. B., 133 Joch Gemeineweide, 18,541 fl., im Gemeindefiskus.

Wasserstand: Budapest, 23. Oktober, 4' 10" u. N. unv. Troden. Preßburg, 22. Oktober, 3' 11" u. N., abn. Regnerisch. Szathmár, 22. Oktober, 2' 0" u. N., abn. Bemöht. Tokaj, 22. Oktober, 0' 0" u. N., unv. Troden. Solnok, 23. Oktober, 0' 0" u. N., abn. Bemöht. Szegedin, 23. Oktober, 0' 3" u. N., unv. Troden. Raab, 22. Oktober, 3' 5" u. N., unv. Bemöht. Großescher, 22. Oktober, 1' 6" u. N., abn. Troden. Gfegg, 23. Oktober, 2' 5" u. N., unv. Troden.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“. Situationen. In Pest, 30. Oktober, 2. U. N., Mobilien des Michael Dulay junior, Karlsgasse Nr. 15, in der

Ämliche Notirungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 23. Oktober 1873.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.), Typen-Wehl (Weizen, Roggen, etc.), Effektenbörse (Banknoten, Aktien, etc.), and Effektenliste (various securities and bonds).

Kommunikationen

Dampfschiffahrt der erst. k.k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Wien-Preßburg (Lokalboot) tägl. 4 U. Nachm. W.-n-Budapest, tägl. 6 U. Fr. ...

Table of communication schedules for various routes: Wien (Wien), Pest, Pressburg, Karlsburg, etc., listing departure and arrival times.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

ANGÉLO.

Dráma 3 szakaszban 4 felvonásban.

Személyek:

Table listing cast members and roles for the play 'ANGÉLO' at the Nemzeti színház.

Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest,

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Frl. Mila Röder, Hr. Walter vom Strampfertheater in Wien, als Gäste.

Die schöne Helena.

Komische Oper in 3 Abtheilungen nach Meilbac und Salevy. Deutsch von F. Zell und J. Hopp.

Erste Abtheilung: Das Orakel. Zweite Abtheilung: Die Ueberraschung. Dritte Abtheilung: Die Entführung.

Personen:

Table listing cast members and roles for 'Die schöne Helena' at the German Theater in Budapest.

Am 3. Abtheilung: „Händchen“ gesungen von Fräulein Mila Röder, für sie komponirt von Jacques Offenbach. Anfang 7 Uhr.

Samstag, den 25. Oktober 1873. Vierte Gastvorstellung des Frl. Clara Ungar, und erste Gastvorstellung des Herrn S. A. Senger, vom Stadttheater in Wien. Debut des Fräulein Georgine Misl vom Stadttheater zu Berlin.

Maria und Magdalena. Schauspiel in 3 Akten von Paul Linow.

Sonntag, den 26. Oktober 1873. Erste Gastvorstellung des Fräulein Fritzi Blum, vom Strampfertheater in Wien.

Das Mädel ohne Geld. Posse von C. J. Berg.

Fürst's Theater. (Bermineplatz Nr. 6.)

Samstag, 25. Oktober. Um 1 Male:

Goldhignon.

Komische Operette in 3 Akten. Musik von Emile Jonas. Anfang 7 Uhr.

Vár-színház. A TROUBADOUR

Opera 4 felvonásban. Személyek.

Table listing cast members and roles for 'A Troubadour' at the Vár-színház.

Kezdeté 7 órakor.

Miklósi színház.

PESTI TITKA I.

Színkép 7 kép n.

Kezdeté 7 órakor.

Theater, Kunst und Literatur.

[Deutsches Theater.] Durch die heutige Aufführung des „Narcis“ bewies die Direction, daß es ihr ernst um die Hebung des Instituts ist, wenn sie auch noch mit vielen, sehr vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird.

Trotzdem Fest unter einem etwas süßlicheren Klima liegt, als Petersburg, scheint dennoch der dort heimische Theaterenthusiasmus ein geradezu tropischer zu sein.

St. Petersburg. Mila Röder hat ihr von allen Seiten mit dem größten Interesse erwartetes Gastspiel am 1. Theater am Montag mit der „Schönen Helena“ begonnen.

nen, die nicht verzeihen, der schönen Mäntlerin ihre Komplimente persönlich abzutreten. Frl. Röder hat als „Helena“ so keine Züge, ein so hinreißendes Lächeln, und ihr Spiel ist gleichzeitig so präzis und von so guten Manieren, daß es zumal auf das feiner stühlende Publikum einen ungemein angenehmen und sympathischen Eindruck machte.

Das Spiel anfangend, betont Frl. Röder hauptsächlich das Grazie Roquette und Eindeutigkeit des Charakters. Für Manche mag es nicht pikant genug sein, aber wir freuen uns dessen, denn man muß doch bedenken, wo man ist, unfer 1. Theater vertritt durchaus nicht die Extravaganzen, welche in's Bouffe Theater gehören.

Ueber die letzte Benefiz-Vorstellung berichtet man aus St. Petersburg:

Die der schönen Mäntlerin gependeten Blumen allein repräsentiren ein enormes Kapital und wiederum erhielt Frl. Röder auch eine Menge der kostbarsten Geschenke, Ringe, Armbänder mit den prächtigsten Brillanten u. s. w.

Da hoch im Norden scheint man doch viel überschüssige Wärme des Gemüths zu besitzen.

Nächsten Sonntag eröffnet Herr Senger vom Laubtheater in Wien ein vorläufig zwei Abende umfassendes Gastspiel am hiesigen deutschen Theater. Seine erste Gastrolle ist „Professor Laurentius“ in Paul Lindau's: „Maria und Magdalena“, die nächste die Titelrolle in Laube's: „Graf Cifer“.

Ueber Erkel's neue Oper: „Brankovics György“, welche Mitte des künftigen Monats im Nationaltheater zur Aufführung gelangt, schreiben die „Ben. Lapot“: „Erkel wird mit dieser neuen Oper ohne Zweifel neue und verdiente Lorbeeren ernten. Seine schöpferische Kraft und seine feine poetische, idealisirende Begabung ergibt da nicht allein die ungärtliche Nationalmusik den Anforderungen der Kunst gemäß auf eine hohe Stufe, sondern hat auch, durch den Text dazu angewiesen, ein bisher ganz brach gelegenes, doch uns nahe liegendes nationales Motivelement ausgefaßt und bringt es in einer Form vor, welche einen neuen Beweis seiner Gestaltungsfähigkeit liefert.“

Zur Ueberprüfung der Rechnungen des Nationaltheaters der zwei letzten Jahre hat die Regierung bereits eine Kommission ernannt; deren Mitglieder sind: Rechnungs-Inspektor Stephan Mayer, der Großhändler Kob. Halbauer, Arpad Bergl, Mik. Kelet und Lohel Drey.

[Koncert.] Die rührige Siner Musikakademie veranstaltete gestern ihr erstes diesjähriges Saisonkonzert im kleinen Konzertsale. Wie immer, so war auch diesmal ein künstlerisch interessantes Programm zusammengestellt, dessen Ausübung die vorzüglichen Studien des Dirigenten mit seinen Mitgliedern erkennen ließ.

A propos! Bald hätt' ich vergessen, daß demnächst in Folge unserer politischen Konvulsionen eine der kostbarsten Gemäldesammlungen von Europa hier unter den Hammer kommen wird.

Kapitel X

Der schwarze Schleier.

Da ich geläufig französisch sprach und über genügende Geldmittel verfügte, hinderte mich nichts, Alles zu genießen, was Paris nur immer zu bieten vermochte.

Gutmüthig, freundlich und der heitersten Laune, wie immer, sagte er mir, er habe Alles aufgeboten, mir eine Eintrittskarte zu dem berühmten Maskenfeste zu verschaffen und beileibe sich, mir dies mitzutheilen; der Ball fände nächsten Mittwoch statt.

Wie fatal! rief ich aus, ich bin für diesen Abend versorgt!

Ueber des Marquis Gesicht zog eine Wolke. Er blickte mich eine Sekunde lang schweigend, fast finster an und sagte dann etwas scharfen Tones: Und will Mr. Vedett die Güte haben, mir anzuvertrauen, was ihn abhält, Gebrauch von meiner Einladung zu machen?

Ich war etwas überrascht, antwortete aber mit der einfachen Wahrheit, daß ich mich nämlich mit einigen meiner Landsleute für diesen Abend verabredet und nicht gut mein Wort zurücknehmen könne.

Freundlich lächelnd, wie immer, stand in zwei Minuten der lebenswürdige Marquis d'Harmonville vor mir.

Ich führe eine sonderbare Existenz, bemerkte er, nachdem wir die ersten Höflichkeitserzengungen ausgetauscht hatten; ich liebe, so zu sagen, beständig im Schatten und die Angelegenheit, die ich in die Hand genommen, erfordert ein strenges Intognito. Wahrhaftig, meine Rolle ist keine leichte und meine Verbündeten sind der Ansicht, daß Alles verloren wäre, wenn man erführe, daß ich im Augenblicke in Paris bin.

Ich dankte verbindlich. Und nun ein Wort in meiner Eigenschaft als „Mentor“, mein junger Freund. Sie kamen wohl nicht ohne Empfehlungsbriefe hier an?

Ich wies ihm ein Halbduzend davon vor, deren Adressen er flüchtig prüfte. Von geringem Nutzen derlei, bemerkte er; ich werde Sie persönlich einführen und ein Freund, an dessen Seite Sie erscheinen, ist mehr werth, als zehn Empfehlungsschreiben. Unterlassen Sie es bis dahin, Bekanntschaften zu schließen. Junge Leute lieben es ohnehin, vor Allem die öffentlichen Vergnügungen einer Stadt kennen zu lernen, eh' sie sich mit der „Gesellschaft“ befaßen. Genießen Sie denn erst, was Paris an bunten Festreuzungen bietet, was sie gegen drei Wochen beschäftigen wird. Bis dahin bin ich frei, und präsentire Sie selber in unseren glänzenden, aber vergleichungsweise äußerst einförmigen Circeln der „großen Welt“.

Ueberlassen Sie sich ganz unbesorgt meiner Leitung, denn in Paris, vergessen Sie das nicht, ist man, einmal eingeführt, immer und überall in der „Gesellschaft“.

Mit meinen besten Erkenntlichkeitsbezeugungen erwiderte ich, daß ich in Allem seine freundschaftlichen Rathschläge befolgen wolle.

Wollen Sie die Orte in Ihr Notizbuch einzeichnen, zuhr der Marquis fort, die Sie am Besten zunächst besuchen würden. Ich will Ihr Wegweiser sein. Bald hatte er mir unter hundertlei amüsanten Randbemerkungen und pikanten Anekdoten ein kleines Verzeichniß diktirt, das für einen jungen, neugierigen Fremden, der sein Paris „durchzulösen“ gesonnen ist, von großem Werthe war.

Nummer 7 im Neg. Dragen.

eben sehr selten Dilettanten. Aus den Programmen früherer Konzerte wurden die Ouvertüre zu „Dame Kobold“ von Reineke, der Schubert'sche Psalm und noch einige Nummern wieder vorgeführt; neu war „Die Morgenstunde“ für Sopran-Solo, Damenschor und Orchester von Max Bruch; die Komposition ist eine interessante und dabei liebliche, sie würde noch mehr an Ausdruck gewinnen, wenn die Instrumentierung eine weniger gezwungene wäre. Als Solistin hörten wir Fräulein Kajácsi, und waren durch die Leichtigkeit ihres Mezzo-Sopranes überrascht; dieser jungen Dame wäre eine sorgfältige Ausbildung anzurathen, da sie durchaus dazu angelegt ist, die Mittelmäßigkeit weit zu überschreiten. Der Gesangschor des Vereines überhaupt zeichnet sich durch gute Sopranstimmen aus; wenn die übrigen Stimmen an Kraft und Klangschönheit denselben gleichkämen, so wäre die „Akademie“ eine wohl zu beneidende. Die Reinheit des Chors haben wir schon wiederholt gerühmt, darum aber dürfen wir nun auch den Wunsch aussprechen, daß auf feinere Vortragscharaktere etwas größere Sorgfalt verwendet werde. Western klangen fast alle Chornummern, gelinde gesagt, nicht eben, kein poetischer Schwung war bemerkbar; wir erinnern nur an den „Frühzeitigen Frühling“ von Mendelssohn und an das „Eigenerleben“ von Schumann. Im Schubert'schen Psalm zeigte sich der Herr Franz Schmidt als sehr tüchtigen Violonist. Der Saal war recht gut besucht.

* Ein großer Theil der Garderobe und der Theater-Bibliothek des gemeinen Diner Theaterdirektors J. Szabó wird am 3. November im Sommertheatergebäude in der Diner Christinestadt öffentlich versteigert werden.

* Unter der Redaktion einer Kommission der Professoren der Ludovica wird, von Mitte künftigen Monats angefangen eine ungarische militärische Zeitschrift unter dem Titel „Ludovica Akademia Közlönye“ monatlich erscheinen.

* Im Verlage der Gebrüder Lechner ist ein prachtvoll ausgestattetes Märchenbuch für die vaterländische Jugend erschienen. Dasselbe: „Mesekönyv az ifjúság számára“, ist von Wilhelm György redigirt und enthält sowohl original-ungarische Volksmärchen, als auch derartige Lesestücke aus der gesamten Märchenliteratur in trefflicher Auswahl und Bearbeitung. Das schöne Buch ist außerdem mit mehreren sehr schönen kolorirten Bildern ausgestattet.

* Im Stadtrathslocale des Grazer Rathhauses befindet sich ein altes Delgemälde, welches unten das Monogramm des Malers und die Schrift „Niklas Strobel 1478“ trägt, und bildlich die Ablegung eines Eides und eines falschen Eides, sowie deren Folgen zeigt. Im Mittelgrunde sitzt unter einem Baldachin der in einem rothen Talar gekleidete Richter. Im zur Rechten demonstrirt ein Greis, an den Fingern abzählend, die Erfordernisse zu einem gültigen Eide und eine Frauensperson schwört mit gehobener rechter Hand, deren Zeig- und Mittelfinger und Daumen ausgestreckt sind. Links schwört ein Mann mit eingehaltenem Daumen; also falsch. Im Hintergrunde sehen wir den Auferstehungstag; die recht geschworen, werden von einem weißgekleideten Engel aus den Gräbern zum Himmel geleitet. Links holt ein postlicher Teufel die falschschwörenden. Herr Prof. Eschenwein bemerkt sich um dieses Bild für das germanische Museum in Nürnberg, doch beschloß die Gemeindevorstellung, es in Graz zu behalten.

* Der Verein der deutschen Bühnengänger in Graz zählt nunmehr über 600 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 100,000 Thalern, welches in der preussischen Bank deponirt ist.

Miszellen.

* [Die schöne Uniform.] Von dem Präsesen von Lyon, Herrn Ducros, der in der letzten Zeit in Frankreich viel von sich reden gemacht hat, erzählt die „Italie“ ein gelungenes Geschichtchen, das wir zu reproduziren nicht säumen mögen. „Ducros“, erzählt das citirte Blatt, „hat den ersten Kilometer Eisenbahn im damaligen Kirchenstaate gebaut und kam dabei mit dem Papste in Berührung. Er war schon damals französischer Brücken- und Straßenbau- und Ingenieur und Direktor einer Gesellschaft, welche die Konzession für eine Eisenbahn von Rom nach Caprano erworben hatte. In dieser Eigenschaft kam er häufig in Beziehungen zum Papste, der den schönen, großen, energischen Mann gerne sah. Eines Tages aber begab es sich, daß Ducros vom Papste irgend eine wichtige Konzession für seine Gesellschaft erwirten wollte und er erbat sich deshalb eine Audienz. Pius IX. wußte, was Ducros wollte, und nahm sich

vor, das Gesuch abzulehnen, aber er brachte es nicht über sich, Ducros die Audienz zu verweigern. Dieser ward denn verständigt, der Papst wolle ihn empfangen. Am Tage der Audienz warf sich Ducros, der einmal imponiren wollte, in seine Ingenieur-Uniform, die mit Gold und Stidereien überdeckt war und begab sich in diesem Aufzuge in den Vatikan. In das Kabinett des Papstes geführt, begann er mit der Museinanderziehung seines Ansehens. Der Papst ließ ihn eine zeitlang gewähren, dann that er plötzlich, als sei er gehend von dem Glanze der Uniform des Herrn Ducros und rief: „Ma, caro Ducros, che bella montura!“ — „Gute Heiligkeit sind zu gütig“, sagte Ducros verlegen, „ich war gekommen, um zu erfragen...“ — „Und diese schönen Ligen an den Ärmeln, was bedeuten die?“ — Ducros gab die gewünschte Erklärung und begann wieder von seiner Witter... „Haben alle Ingenieure in Frankreich so schöne Uniformen?“ Ducros mußte wieder antworten. Es vergingen so zehn Minuten mit solchem Zwiegespräch. Se. Heiligkeit lädelte dem künftigen Präsesen auf das lebenswürdigste zu und verabschiedete ihn mit einer Handbewegung. Ducros fuhr heim, wühend auf die Gesellschaft, auf den Papst, auf seine Uniform, auf sich. Acht Tage später war er wieder mit demselben Anliegen im Vatikan, diesmal im einfachen, schwarzen Kleide, die verhängnißvolle Uniform war zu Hause geblieben. Zum Unglücke war der Papst noch nicht anderen Sinnes geworden, und kaum begann Ducros zu reden, als Pius ausrief: „Ma caro Ducros, perchè non avete messo la vostra bella montura?“ — (Warum haben Sie ihre schöne Uniform nicht angezogen?) — Es war unmöglich, ihn auf ein anderes Thema zu bringen und während der ganzen Audienz sprachen sie über die schöne Uniform. Ducros hat niemals erlangt, was er damals wollte und das ist möglicherweise der Grund davon, daß er seine Kladde nach Frankreich beschleunigte, wo er Präsesen von Lyon und der Schreden der Kaditalen geworden ist.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Franz Deak, Landtagsabgeordneter von Pest. — Baron B. Erlanger, Banquier von Wien. — J. v. Bozits, Banquier von Belgrad. — W. Weber, Rentier von Hanover. — Dr. J. Rednik, Hof- und Gerichts-Advokat von Wien. — S. de Bello, Privatier von Konstantinopel. — J. v. Nedeky, Gutsbesitzer von M. Dvar. — A. v. Nedeky, Gutsbesitzer von Alba. — E. v. Kostich, k. k. Rittermeister von Kaschau. — J. Combiaga, Bauunternehmer von Muntacs. — J. Gregor, Ingenieur von Muntacs. — W. Dechemann, Ehren-Ammann von Dortmund. — J. Adelmann, Privatier von Wirttemberg. — S. Castanga, Privatier von Italien. — W. Nestanovits, Privatier von Belgrad. — C. Pachler, Fabrikant von Wien. — Ph. Käster, Kaufmann von Brunn. — J. Jaeger, Kaufmann von Prag. — J. Hartmann, Kaufmann von Wien. — F. Geisel, Kaufmann von Kronstadt. — J. Kohn, Kaufmann von Prag. — J. Hülsner, Kaufmann von Wien. — L. Bauer, Kaufmann von Wien. — Dr. J. Gyurics, Advokat von Mitrovich. — J. Németh, Geistlicher von Jala-Gerkeg. — D. Adorjan, Geistlicher von Jala-Gerkeg. — Paul Panastovits, Kaufmann von Mitrovich.

Hotel König von Ungarn. S. Tóth, Gutsbesitzerin von Szathmár. — J. Lörd, Gutsbesitzer von Jenta. — J. Seyler, Gutsbesitzer von N. Lang. — E. Szelestey, k. ung. Rath von Güns. — A. Steiner, Ablegat von Ung. Altenburg. — J. Cs. vas, Advokat von Kumbegyes. — J. Malah, Finanz-Beamter von Temesvár. — S. Leiwann, Ingenieur von Mistolcz. — C. Maller, Ingenieur von Mistolcz. — J. Csanyi, Kaufmann von Mistolcz. — A. Grünwald, Kaufmann von Mistolcz. — W. Proby, Kaufmann von Mistolcz. — E. Schönfeld, Kaufmann von Neutra. — J. Kaufmann, Kaufmann von Apathin. — Th. Schied, Kaufmann von Frankfurt a. M. — W. Kofner, Kaufmann von Brunn. — A. Grünwald, Kaufmann von Paris. — S. Heim, Holzhändler von Neusohl. — W. Greugel, Privatier von Banat.

Königin Elisabeth. L. Szparto, Gutsbesitzer von Lornocz. — Fr. S. Wejnics, Gutsbesitzerin von Iheresopol. — W. Balog, Gutsbesitzer von Jshberény. — Fr. K. Streit, Privatierin von Wien. — W. Nobisckel, Doktor von Arab. — C. Leicher, Doktor von Hermannstadt. — J. Vatruban, Doktor von Erdély. — J. Sotta, Kaufmann von Bukarest. — J. Janics, Kaufmann von Ugel. — J. Malj, Architekt von Wien. — J. Grabovszky, Geistlicher von Szima. — J. Kesteti, Zupan von Borest. — G. Ober, k. Beamter von Vasarhely. — J. Mayer, Maschin-Beamter von Köln.

Hotel Garni. J. Careffy, Gutsbesitzer von Zombor. — D. Kolojvary, Gutsbesitzer von Torbagy. — J. Berceji, Privatier von Sikkos. — J. Viktor, Kaufmann von Szegedin. — K. Unger, Advokat von Jala. — Fr. Blumer, Gastwirth von K. Ulfhallas.

Hotel goldener Adler. Fr. Lajos, Gutsbesitzer von Szentes. — A. Papay, Gutsbesitzer von Szolnok. — J. Sas, Gutsbesitzer von Borlat. — Fr. Staret, Gutsbesitzer von Ny. Ganyhag. — St. Höd, Gutsbesitzer von M. Kereft. — A. Sivo, Gutsbesitzer von Abony. — G. Szubics, Gutsbesitzer vom Vorkburg-Komitat. — Fr. Hutter, Gutsbesitzer von Hatvan. — J. Ostrolodsky, Privatier von Vreburg. — J. Odrobány, Doktor von Vorkburg.

Hotel Europa. Baron Hellenbach, Lieutenant von Czegled. — B. Rathansohn, Privatier von Russland. — L. Meriens, Privatier von Berlin. — D. Koppel, Ingenieur von Palanla. — W. Soupey, Ingenieur von Belgien. — Fr. Latinovits, Probst von Baja.

Grand Orient. E. Szepessy, Pfarrer von Köly. — G. Szupay, Verwalter von Arab. — A. Glafel, Fabrikant von Brunn. — St. Nemejty, Kaufmann von St. Tamás. — J. Sidarth, Kaufmann von Kerekmet. — M. Grof, Kaufmanns-Witwe von Hatvan. — C. Schleifer, Beamter von Wien.

Hotel Paris. J. Klein, Kaufmann von Wien. — Jg. Naschib, Kaufmann von Temesvár. — W. Altmann, Kaufmann von K. Tarján. — J. Boschan, Kaufmann von Vreburg. — J. Stranih, Kaufmann von Zungbunglau. — N. Vaskit, Kaufmann von Kozmanik. — W. Wanka, Kaufmann von Zungbunglau. — M. Goldberger, Kaufmann von M. Tur. — G. Kohn, Kaufmann von M. Tur. — J. Hoffmann, Kaufmann von Lörörola. — J. Hartmann, Kaufmann von Wien. — W. Markovits, Kaufmann von Szathmár. — L. Blau, Kaufmann von Czegled. — W. Schleifinger, Kaufmann von Großwardein. — J. Neumann, Kaufmann von Neuhäufel.

Hotel weißer Schwan. V. Szimetanyi, Advokat von Szántó. — G. Szirtolla, Pfarrer von Apostag. — K. Jonañ, Doktor von Bicske. — J. Roth, Kaufmann von N. Kőrös.

Hotel Hungaria. J. Schönbüchty, Rentier von St. Peter'sburg. — J. Hart, Rentier von Malton. — Graf E. Barthany, Gutsbesitzer von Zomogy. — Graf E. Barthany, Gutsbesitzer von Debenburg. — Grafin M. Hadin, Gutsbesitzerin vom Groß-Mihaly. — Baron A. Hölle, Gutsbesitzerin von Neutraer Komitat. — J. Weib, Gutsbesitzer von Abony. — J. Adarastovits, Gutsbesitzer von Baja. — J. Szöcs, Direktor von Siebenbürgen. — St. Nagy, Direktor von Siebenbürgen. — W. Louth, Direktor von Wien. — J. Chrenkut, Baumeister von Münden. — A. Gyura, Advokat von Zpolyhgy. — L. Szetcsley, Advokat von Baja.

Hotel Basatin. W. Brissay, Privatier von der Schweiz. — C. Baly, Gutsbesitzer von Kun. St. Millös. — A. Schmeißler, Gutsbesitzer von Kagenbort. — J. Kobel, Gutsbesitzer von Wofony. — St. Lofonczly, Advokat von Neutra. — St. Putnik, Advokat von Lugos.

Hotel Mihalek. H. Merez, Gutsbesitzer von Arab. — J. Grabovansky, Privatier von Gr. Wardein. — A. Hoffmann, Kaufmann von Großwardein. — J. Szanyil, k. Ober-Arzt von St. Udvarehely. — J. Szanyil, Kom. Ober-Arzt von Deva. — E. Hodosy, Arzt von Vasarvo. — E. Grabovansky, Advokat von Siebenbürgen.

Hotel National. Graf T. Koruis, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Baron L. Rodmanichy, Gutsbesitzer von Arab. — Baron B. Banffy, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — W. Domonkos, Gutsbesitzer von T. Koff. — J. Borbély, Gutsbesitzer von T. Koff. — E. Geiger, Gutsbesitzer von Debrezin. — E. Szögényi, Gutsbesitzer von Szabolcs. — A. Lutz, Gutsbesitzer von T. Koff. — W. Süß, Gutsbesitzer von St. Polhar. — J. Balla, Gutsbesitzer von T. Arpad. — J. Balla, Gutsbesitzer von T. Arpad. — Fr. Balla, Gutsbesitzer von T. Arpad. — E. Kröner, Gutsbesitzer von Ung. Altenburg. — A. Reyt, Gutsbesitzer von N. Enyed. — G. Kap, Gutsbesitzerin von Dabud. — J. Simon, Vizegepän von Wieselburg.

Hotel Frohner. G. Geisenbrecht, Privatier von London. — Fr. Grob, Privatier von Gr. Wardein. — Th. Gruber, Privatier von Schennich. — C. Spiker, Privatier von Arab. — J. Beder, Privatier von Almas. — S. Sallmann, Privatier von Wien. — Fr. Laring, Privatier von Grap. — Ch. Veres, Lieutenant von Frankreich. — S. Siller, Inspektor von Wien. — A. Pichler, Central-Inspektor von Wien. — S. Müller, Kaufmann von Neustadt. — Jg. Deutsch, Kaufmann von Wien. — L. Baruch, Kaufmann von Kronstadt.

Vielleicht ist es mir schon in ein paar Wochen möglich, Ihnen von wirklichem Nutzen zu sein, sprach mein Beschüzer weiter, aber bis dahin seien Sie wohl auf Ihrer Hut. Besonders berühren Sie kein Karte, man würde Sie unarmherzig ausplündern. Sie sind hier von Schwindlern und Gaunern aller Art umringt, die einzig davon leben, unerfahrene Fremde zu pressen. Folglich trauen Sie Niemand, den Sie nicht kennen.

Ich versprach Alles; aber mein Herz war zu voll von der schönen Dame meiner Träume, als daß ich den Marquis sich hätte entfernen sehen können, ohne ihrer zu erwähnen.

Ah! Auch er hatte seitdem nichts von dem Grafen St. Alyne gehört und mußte ebensowenig, wo dieser zur Zeit wohnte. Daß er mit seiner Familie ein hübsches Landhaus, nur wenige Meilen von Paris entfernt, besaß, hatte mir d'Harmonville bereits mitgetheilt; aber letzterer war der Ansicht, St. Alyne würde wohl einen kurzen Aufenthalt in Paris nehmen, bis man auf jenem Landhause Alles zu seinem Empfange vorbereitet hätte, was nach so langer Abwesenheit notwendig sein dürfte.

Und wie lange waren sie auf Reisen? fragte ich.
Etwa acht Monate.
Sie äußerten einmal, denke ich, daß die Familie mittellos sei?

Was Sie in England so nennen, ja. Aber immerhin hat der Graf eine Revenue, die es ihm gestattet, hier zu Lande, wo größere Billigkeit herrscht, angenehm zu leben, wenn auch in stiller Zurückgezogenheit, was er gerade zu wünschen scheint.

Also ist diese Ehe eine glückliche?
Jenun, sie sollte es mindestens sein.
Was hindert dies?
Der Gemahl ist eifersüchtig.
Und gibt Madame Anlaß hiezu?
Ich fürchte dies.
Aber wie?

Sie ist viel zu hübsch! Indes halte ich sie trotz ihrer herrlichen Augen, ihrer schönen Gesichtszüge und ihres Nymphenwuchses ungeachtet, für eine anständliche Frau. Sie haben sie nie gesehen?

Ich bemerkte eine Dame, in einen Mantel gehüllt, mit einem sehr dichten Schleier vor dem Gesicht und von sehr zarter Gestalt im Hausgange neulich bei der Scene im „schönen Stern“, wo ich mit des Obersten Schädel etwas zu energisch in Berührung kam, als dieser den Grafen an seinem Degen aufspießen wollte. Aber der erwähnte Schleier war so dick, daß ich von dem Gesichte der Dame nichts sehen konnte.

Man sieht, meine Replik war höchst klug: „Vielleicht war dies des Grafen Tochter.“ Leben die Gatten in Frieden?
Jenun, nicht immer
Oh! und worüber jankt man sich?

Das ist eine lange Historie, die von den Diamanten der Comtesse handelt. Diese Diamanten sind auf ungefähr eine Million Francs geschätzt. Der Graf will sie verkaufen und den Erlös nutzbringend anlegen. Die Dame, deren Privat-eigenthum der Schmuck ist, sträubt sich dagegen und das aus gewissen Gründen, die sie dem Gemahl nicht mittheilen kann.

Und die wären? fragte ich neugierig, denn mein Interesse war in hohem Grade erweckt.
Nun, vielleicht denkt sie daran, wie hübsch sie die Diamanten kleiden werden, wenn sie... einem zweiten Gemahl zum Traualtar folgen sollte.

Ei? Nun freilich! Sie sagen, Graf St. Alyne sei ein höchst ehrenwerther Mann! Ich wünschte in der That, ihm vorgestellt zu werden. Er ist so leutselig, so...

Höchst angenehm verheirathet, he? Aber das Paar lebt völlig außerhalb der Gesellschaft. Dann und wann führt er seine Gemahlin in die Oper oder zu einem anderen öffentlichen Vergnügen; das ist aber auch Alles.

Seine Unterhaltung muß sehr anziehend sein; er hat so Vieles erlebt!
Gewiß, und Alles mit prüfendem Auge gesehen. Ferner hat er die Gewohnheit, nach Tisch einzuniden und Madame thut dies nicht... Doch, Scherz bei Seite, der Mann hat der Welt entsagt, und ist ein Philosoph geworden und Madame theilt seine Zurückgezogenheit; nichts scheint sie mehr zu interessieren, nicht einmal... ihr Gemahl...

Und mit einem feinen Lächeln erhob sich d'Harmonville und nahm Abschied von mir.

Pränumerations:

Mit täglicher ... lang
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., monatlich 1 fl.
80 kr., mit separater Versendung
an Abonnl. des vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Einzel:

Morgenblätter loco . 6 kr.
Abendblätter „ . 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumeriert

Budapest
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die General-
Agenten des „Ungar. Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt 1. Nibelun-
genasse 1.; Hasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande: Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Danks
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M.; Basol,
Zürich; Havas-Latite-Bullier &
Co. in Paris.

Nr. 245.

Budapest, Freitag, 24. Oktober.

1873

Budapest, 24. Oktober.

Morgen bricht ein wichtiger Tag an, der für Jahre über
das Schicksal der Landeshauptstadt entscheiden wird. Vormit-
tags um 10 Uhr versammelt sich der neugewählte Municipal-
auschuss zu seiner konstituierenden Generalversammlung, und
nach den voranzuführenden Eröffnungsreden wird die Wahl
des Oberbürgermeisters erfolgen. Der Wichtigkeit
dieses Alles angemessen, möge jedes Mitglied des Municipal-
auschusses das ehrende Vertrauen seiner Mitbürger, durch das
es in den Vertretungskörper der Hauptstadt gewählt wurde,
durch pünktliches Erscheinen in dieser ersten Versammlung und durch
thätige Theilnahme an den Agenden der späteren Sitzungen vergelten.
Dien bringt in das neue hauptstädtische Municipium wohlge-
regelte finanzielle Verhältnisse mit, von Best läßt sich das leider
nicht behaupten. Eben deshalb aber liegt es im Interesse von
Budapest, daß die oberste Leitung der finanziellen Angelegen-
heiten erfahrenen Händen anvertraut werde und eben deshalb
liegt es im Interesse von Budapest, daß Franz Hajmán zum
Oberbürgermeister gewählt werde.

Die auf die inneren politischen Angelegenheiten des
Landes bezüglichen Gunzinationen und Nachrichten bieten heute
beinahe gar keine Ausbeute. Erwähnenswerth ist bloß die Mit-
theilung der „M. Politika“, daß hervorragende Mitglieder des lin-
ken Centrums in Gestalt bei Kol. Tisza eine Konferenz gehalten,
in welcher vereinbart wurde, die Bankfrage als archimedischen
Punkt zum Sturz des jetzigen Kabinetts zu benutzen. „Es ist
nicht zu leugnen“, fügt das genannte Blatt hinzu, „daß der
Angriffspunkt sehr gut gewählt ist; wir zweifeln indessen, ob die
Bankfrage unter den heutigen Umständen geeignet wäre, als
Grundlage zur Bildung eines Kabinetts der Linken zu dienen.“

Kafchau, 23. Oktober. (Orig. Korr.) Die hiesige Bür-
gerschaft ist gestern durch die unerwartete Nachricht, daß der
als mangelhafter Charakter bekannte und populäre Bürgermeister
der Stadt Kafchau, Theodor Wänster, seines Postens entbunden
wurde, in eine peinliche Stimmung versetzt worden und wird
Wänster allgemein und aufrichtig bedauert. Wohl ist es wahr,
daß derselbe in der ominösen Waifenstafel-Affaire, beziehungs-
weise bei der Kontrolle sich Mangel an Energie hat zu Schul-
den kommen lassen, doch hat er den entsprechenden Schadenersatz
zu leisten zugesagt. Was seinen zweiten feinsollenden Fehler
anbelangt, daß er Werthbespötnen der Waifenstafel in der National-
bank zu städtischen Zwecken verpfändete, so hat die städtische
Repräsentanz in Anbetracht der brennenden Nothwendigkeit und
der drückendsten Geldalamität, unter deren PreSSION der Bür-
germeister zu diesem Mittel zu greifen gezwungen war, die
Verantwortung dafür in corpore auf sich genommen, da die
Maßregel zu einer Zeit ergriffen war, wo zur Zahlung der
Beamten und Soldaten kein Geld vorrätig und ein solches
andere aufzutreiben absolut unmöglich war. Es wird allgemein
erwartet, daß die Repräsentanz, falls die Maßregel nicht zurück-
genommen wird, in corpore resignirt.

Letzte Generalversammlung der Pester Stadt-
repräsentanz.

y. Budapest, 24. Oktober. Le roi est mort! Vivo le roi!
Die bisherige Repräsentanz hat mit dem heutigen Tage ihre
Wirksamkeit abgeschlossen und schon morgen tritt der neugewählte
Auschuss des vereinigten hauptstädtischen Municipiums an deren
Stelle. Wie man auch die Erfolge beurtheilen mag, welche die
gegenwärtige Repräsentanz aufzuweisen hat, deren Erstenberech-
tigung selbst in der eigenen Mitte schon seit Jahren angefochten
wurde, so läßt sich ihr doch das Verdienst nicht abspreden, daß
sie trotz der schwierigen Lage, in welcher sie durch die erwähnte
exceptionelle Stellung gerieth, das rege Interesse für das Gemein-
wesen bis zum letzten Augenblicke behauptete. Wenn der neue
Municipalausichuss in der Lage ist, die Geschäfte seines Vorgän-
gers schon morgen anzutreten, ohne daß sich die Uebelstände,
welche die Uebergangsstadien bei so tiefgreifenden Umgestaltun-
gen im Gefolge zu führen pflegen, in empfindlicher Weise fühl-
bar machen würden, so ist dies unstreitbar auch der unverdros-
senen Ausbau zu verdanken, mit welcher die abtretende Reprä-
sentanz bis zum letzten Momente ihren Pflichten oblag.

Die heutige Sitzung wurde vom vorstehenden Vizebürger-
meister Michael Kaba mit der folgenden kurzen Ansprache
eröffnet:

Geehrte Generalversammlung! Da der neugewählte Mu-
nicipalausichuss morgen seine konstituierende Sitzung hält, so er-
scheint die Funktion des gegenwärtigen Vertretungskörpers mit
dem heutigen Tage beendet. Gestatten Sie mir daher, in diesem
feierlichen Augenblicke den Gefühlen meiner tiefsten Verehrung
Ausdruck zu geben. Die Stellung des Magistrats war sehr häu-
fig eine schwierige, und wenn es dennoch gelang, die Hindernisse
zu besiegen, so ist dies eben nur dem Umstände zuschreiben,
daß derselbe stets die wohlwollende Unterstützung der geehrten
Generalversammlung zu Theil ward. Empfangen Sie hierfür un-
seren wärmsten Dank. (Hörs!) Wir legen unser Mandat in dem
erhebenden Bewußtsein nieder, daß wir uns in unserer Wir-
ksamkeit stets von größter Unparteilichkeit, vom besten Willen
und Wissen leiten ließen. Empfangen Sie, geehrte Repräsentanten,
unsern Abschiedsgruß und gestatten Sie mir, den Wunsch aus-
zudrücken, daß die Energie, der Eifer und die Gewissenhaftig-
keit, welche diese Körperschaft in Betreff aller städtischen Ange-
legenheiten behauptete, auch auf den neuen Municipalausichuss
als Vermächtniß übergeben möge. (Hörs!) Ich empfehle mich
und meine Mitbeamten ihrem geneigten Wohlwollen. (Hörs!)
Es gelangte hierauf ein vom Obernotar Sigmund Bara
verfaßtes schwungvolles Epitaph zur Vorlesung, worin die glück-
liche Wirksamkeit der gegenwärtigen Repräsentanz durch Auf-
zählung der hervorragenden Momente in das günstigste Licht
gestellt wird. Das umfangreiche Epitaph dürfte auch in wei-

teren Kreisen Interesse erwecken und wurde daher auch die Druck-
legung desselben angeordnet.

Es wurde sodann über Antrag Paul Királyi's auch
den Vollzugsorganen der Repräsentanz, dem Beamtenkörper,
ferner der Bevölkerung, welche die gedeihliche Ausführung der
gefaßten Beschlüsse durch ihre Unterstützung sicherte, Auerken-
nung votirt. Florentin Simon aber schloß seine kurze Rede
mit folgenden Worten: Es lebe Se. Majestät der König von
Ungarn und dessen verantwortliche Ráthe! (Lebhafte wiederholte
Händeklatsch.)

Schließlich wurde noch das Schreiben des Erzbischofs
Haynald als Präsidenten des Komite's für das Lichtjubiläum
verlesen, worin der Repräsentanz für die zu Gunsten der zu er-
richtenden Landesmusikakademie gestifteten fünf Stipendien der
Dank ausgedrückt wird.

Hiermit wird die Sitzung um 11 Uhr in gebobener Stim-
mung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

[Zur Oberbürgermeister Wahl.] Im Ver-
laufe des heutigen Tages wurden in der Wohnung des Herrn
Michael Szöher die aus allen Wahlbezirken bezüglich der Kan-
didatur Hajmán's eingelaufenen Berichte zusammen gestellt.
Wie man uns mittheilt, wurde hiebei konstatiert, daß sich unter
den 116 Repräsentanten der drei Ofner Wahlbezirke 108 für
Hajmán erklärten. — Dienach erscheinen alle gegenbeteiligten,
die bezüglichlichen Kombinationen auf Illusion zu beruhen. —
Aus den Pester Bezirken — wo im Interesse Hajmán's kein
Subscriptions-Vogel ausgelegt war — wurde berichtet, daß ein-
zelne Bezirke, z. B. die Josephstadt, wo Herr Karl Ráth ehe-
mals Deputirter war, sich fast ausnahmslos für Hajmán erklär-
ten, während in den übrigen Bezirken zahlreiche mächtige
Gruppen mit solchem Erfolge für die Kandidatur Hajmán's
wirkten, daß als Endresultat der Zusammenstellung sich eine
Stimmengahl von weit über 200 herausstellte, wodurch die
Wahl Hajmán's als vollkommen gesichert erscheint, und der
in der gestrigen Versammlung der Köstlichen Partei veröffent-
lichte Kommissionsbericht auf seinen wahren Werth reduziert wird.

[Die Ofner städtischen Beamten] haben heute
Mittags vom Bürgermeister Hajmán feierlich Abschied genom-
men. Sie überreichten ihm eine Adresse, in welcher sie ihrer
Liebe und Anhänglichkeit zu Hajmán Ausdruck geben, der Ver-
dienste gedenken, die er sich um die Stadt Dien erworben, sein
Patriotismus und seinen reinen Charakter mit Anerken-
nung hervorheben und ihrem bisherigen Chef zum Abschiede ein
herzliches Lebewohl zurufen.

[Der Staatsanwalt Alexander Rozma] ist
von einer längeren Inspektionsreise, auf welcher er die t. Ge-
richtshöfe und Staatsanwaltschaften in Pancsova, Weisbüden,
Karanszebes, Wercheb, Lugos, Lemesvar und Kintinda untersucht
hat, gestern zurückgekehrt.

[Die Kommission zur Prüfung der Na-
tionaletheater-Rechnungen] hätte gestern ihre
konstituierende Sitzung abhalten sollen, die Konstituierung wurde je-
doch wegen Abreise eines Mitgliedes auf Samstag verschoben.
Die gestern erschienenen Mitglieder hielten eine lebhaft ge-
spräch über die prinzipielle Feststellung des Prüfungsmodus.

[Berichtigung eines rumänischen Agita-
tors.] „M. Polg.“ berichtet: Der bekannte rumänische Agita-
tor des Fogarascher Distrikts, Demusianu, ist am 21. d.
in M. Bafarhely verhaftet worden. Unseren Lesern sind die Be-
wegungen bekannt, welche durch die rumänischen Extremen, die
sogenannten Daco-Romanen unter dem schwachen, nachsichtigen
Regime des Fogarascher Distrikts-Kapitän Ladislaus Tam-
siu hervorgerufen wurden und den Eintritt beinahe in den Abgrund
der Anarchie stürzten. Die Regierung entfernte Tamasiu von
seinem Amt und ließ die Urheber der Wirren in den Anklage-
stand versetzen. Der M. Bafarhelyer kön. Gerichtshof leitete die
Untersuchung mit der größten Energie und der Hauptagitator,
Demusianu, der am 20. d. nach Bafarhely kam, wurde am 21.
d. nach dem ersten Verhör in Haft genommen.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 24. Oktober (Orig. Dep.) Der deutsche Kaiser
hat, wie das „Tagblatt“ vernimmt, den Kronprinzen Rudolph
zum Inhaber eines preussischen Regiments ernannt und für
die Armeen Wiens eine namhafte Summe, man spricht von
10,000 Mark, gespendet.

Wien, 23. Oktober. (Verspätet eingelangt.) Auf
Wunsch des deutschen Kaisers unterblieb bei der Abreise jeder
offizielle Abschiedsbesuch. Auf dem Vorplatz des Nordwest-
bahnhofs, welcher bengalisch beleuchtet war, versammelte sich
eine große Menschenmenge; auf dem glänzend dekorirten Perron hatten
sich Fürst Bismarck, die der Suite zugetheilten Herren, die deutsch-
österreichische britische Botschafter, die Ausstellungskommission
und der Verwaltungsrath der Nordwestbahn eingefunden. Vor
halb 8 Uhr erschienen die Monarchen zusammen, verabschiedeten
sich von den gegenwärtigen Sulten, worauf der deutsche Kaiser
vom Kaiser von Oesterreich mit herzlichster Umarmung und Kuß
Abschied nehmend den Waggon bestieg und, am Fenster sitzend,
wiederholt Abschiedsgrüße wechselte, bis der Separatwaggon die
Halle verließ.

Wien, 23. Oktober. Der „N. Fr. W.“ wird aus Paris
telegraphirt: General Changarnier wird einen mit 160 Unter-
schriften versehenen Antrag auf Feststellung der Monarchie in

der Kammer einbringen. — Mehrere Civil- und Militär-
Notabilitäten wollen bei Mac Mahon den letzten Versuch machen,
um ihn zu bewegen, die Verlängerung der Vollmachten als
Präsident anzunehmen. Mac Mahon erklärte, er identifizire seine
Sache mit der jener Deputirten, welche ihn zur Gewalt gebracht
haben. — Magne bleibt Finanzminister. — Das Korps der ehe-
maligen päpstlichen Truppen wird ausgebildet. Dasselbe ist be-
ruhen, dem Grafen von Chambord als Garde zu dienen.

Wien, 24. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung“ mel-
det: Der Kaiser verlieh außer anderen Auszeichnungen anläß-
lich der Vollendung der Hochquellenwasserleitung dem Bürgermei-
ster Felder den eisernen Kronenorden zweiter Klasse.

Wien, 21. Oktober. Die Stämewahlen in Steiermark
und Krain sind durchwegs verfassungstreu ausgefallen; der
Stadtbezirk Leibnis wählte den Unterrichtsminister Stremajer;
die Han-elstammerwahl Kärntens ist verfassungstreu, die Wahl
des Großgrundbesizes in Görz liberal ausgefallen. — Von be-
kannten 8 galizischen Stämewahlen sind 2 Verfassungstreu und
6 Polen gewählt; Lemberg wählte Hiemalowski und Smolta;
die Wahl des Großgrundbesizes Zlitiens ist noch ausständig.

Berlin, 23. Oktober. Der Gerichtshof für Kirchenangele-
genheiten tritt am 29. d. zusammen; der erste Gegenstand, wel-
cher zur Verhandlung kommen wird, ist die Angelegenheit des
Erzbischofs Ledochowski, dessen Abjehung bevorstehend ist.

Dresden, 23. Oktober. Dem heute Nachmittags ausgege-
benen Bulletin zufolge ist der Zustand des Königs ein völlig
hoffnungsloser.

München, 23. Oktober. Die Nachricht, daß betreffs der
Anerkennungsfrage des altkatholischen Bischof Weimens eine
Ministerkrisis bevorstehend sei, wird als unbegründet bezeichnet.

Paris, 23. Oktober. In der heutigen Sitzung der Per-
manenzkommission verlas ein Mitglied der Linken die mit Still-
schweigen aufgenommene Erklärung, welche besagt, daß die Linke
einig bleibt in Befestigung der Republik, welcher sie ver-
traue. — In der Versammlung des linken Centrums, welcher
152 Mitglieder beiwohnten, wurde beschloffen, in der Politik der
konservativen Republik auszuharren. — Ein Schreiben Perier's
hält die Monarchie noch immer für unmöglich.

Paris, 23. Oktober. Der heute abgehaltene Ministerrath
sprach sich gegen die vorzeitige Einberufung der Assemblée aus;
besonders bestand der Finanzminister darauf, daß ihm Zeit ge-
lassen werden muß, die Budgetarbeiten zu vollenden, was erst
bis zum 15. November geschehen könne. Die Permanenz-Kom-
mission, diese Anschauungen anerkennend, stellte deshalb keinen
diesbezüglichen Antrag.

Wien, 24. Oktober, 10 Uhr 6 Min. (Eröffnung.)
Kreditaktien 206.—, Allgemeine Baubank 28.50, Anglo-Baubank
81.—. Nüemlich fest, still.

Wien, 24. Oktober, 10 Uhr 35 Min. (Vorborse.)
Kreditaktien 206.25, Anglo-Austrian 129.50, Staatsbahn 317.—,
Allgem. Baubank 28.—, Lombarden 155.—, Anglo-Baubank
81. Nüemlich fest.

Berlin, 23. Oktober. Nachbörse: Kreditaktien 123.
Frankfurt, 23. Oktober. (Abendbörse.) Oester-
reichische Kreditaktien 214.75, Oesterreichische Staatsbahn-Wien
327.50, Lombarden 159.—, Oesterr. Bank-Aktien 96.4. Wenig
Geschäft.

Paris, 23. Oktober. (Schluß.) 3% Rente 57.70,
4% Rente 82.50, Italien. Rente 58.20, Staatsbahn 708,
Credit Mobilier 337, Lombards 352, 1871er Anleihe 92.70,
1872er Anleihe 93.30.

London, 23. Oktober. Coniols 92 1/2.

Hamburg, 23. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen
fest, loco 236 Thlr., per Termin 235 Thlr., Roggen fest, loco
191 Thlr., per Termin 187 Thlr., Del rubig, loco 61.—, Thlr., per
Novemb.-Dezem. 61.—, Thlr., per Mai 1874 65.—, Thlr., Spiritus
matt, per Oktober 66 Thlr., per November-Dezember 57 Thlr.,
per April-Mai 53 Thlr., per November 53 Thlr. Veränderlich.
Stettin, 23. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen
loco 85.—, Thlr., per Termin 83.—, Thlr., Roggen loco 58.—, Thlr.,
per Termin 58.—, Thlr. Del loco 18.—, Thlr., per Termin 19.—, Thlr.
Spiritus 22.—, Thlr., per Termin 20.—, Thlr.

Röln, 23. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen
fester, loco 96.—, Thlr., per Termin 94.—, Thlr., Roggen fest,
loco 6.11, per Termin Thlr. 6.17.—, Del matter, loco 10 1/2
Thlr., per Termin 10.—, Thlr.

Nordhach, 23. Oktober. (Produktenmarkt.) Markt-
bezug schwach, wenig Geschäft. Preise schwach behauptet, Prima
ungar. Weizen 40.—, 42 Francs. Hafer 21—22 Francs.

Amsterd., 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Roggen
per Oktober 228.

Paris, 23. Oktober. (Produktenmarkt.) Wehl per
laufenden Monat 85.50, per vier Monate vom November 86.—,
per vier erste Monate 1874 86.25, Haßöl per laufenden
Monat 84.50, per November-Dezember 85.50, per vier erste
Monate 1874 86.50, per vier Sommermonate 88.—, Weißl per
laufenden Monat 87.25, per November-Dezember 87.—, per
vier erste Monate 1874 87.—, Spiritus per laufenden Monat
73.25, per vier erste Monate 1874 72.50, per vier Sommer-
monate 72.50, Zucker, raffinirt 154.

(Aus dem Morgenblatte wiederholt, weil wegen zu späten Ein-
treffens nur in einem Theile der Auflage enthalten.)

Wien, 23. Oktober. (Orig.-Dep.) Kaiser Wilhelm machte
Nachmittags, nachdem er sich in der Ausstellung vier Stunden
aufgehalten und die Rotunde besichtigt, dem Grafen Andrásy
einen viertelstündigen Abschiedsbesuch. Um 6 Uhr Abends war
Abschiedsessen beim Erzherzog Karl Ludwig, wo die offizielle
Verabschiedung stattfand. Der Abschied auf dem Bahnhofe
trug rein privaten herzlichsten Charakter. Halb acht Uhr fuhren
beide Kaiser zum Nordwestbahnhof, der glänzend beleuchtet und
mit Blumen geschmückt war und von Tausenden umstanden wurde.
Von den Erzherzögen und vom Hof war Niemand zugegen.
Kaiser Franz Joseph verabschiedete sich von der Suite Kaiser
Wilhelms und vom Fürsten Bismarck, demselben wiederholt
herzlich die Hand drückend. Hierauf umarmten sich beide Kaiser
dreimal und lästten sich, und Kaiser Wilhelm trodnete sich die
Tränen mit dem Taschentuch. Kaiser Franz Joseph war sehr
gerührt. Als der Zug schon in Bewegung, grüßten beide
Kaiser nochmals. Der Kaiserberg, wo der Zug vorüber fuhr,
war glänzend beleuchtet.

Dr. Paul Waldner in Wien

